Heute: „Heimat und Ferne“

Kommt uns!

Abonnements
werden von den Postanstalten, den Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise oder direkt beim Verlage angenommen.
Bezugspreis monatlich 1,60 Reichsmark zuzügl. Bestellgeld.
Das Teltower Kreisblatt erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen.
Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lützowstraße 87.

Anzeigen
werden im Verlage: Berlin W 35, Lützowstraße 87, von unseren Nebenstellen im Kreise und allen Anzeigen-Expeditionen angenommen.
Die 6gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum kostet 14 Pfennig, die 3gespaltene Kleinzeile im Reklameteil und an der Spitze des Blattes 1,25 Reichsmark.
Abonnenten erhalten auf Familienanzeigen 25 Prozent Rabatt.
Kl. Anzeigen: Das Wort 10 Pf., fette Wörter 20 Pf.

Teltower Kreisblatt

Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nr. B 2 Lützow 0671.

Täglich erscheinende Zeitung.

Postscheckkonto: Berlin 1519 51.

Nr. 278. Berlin, Montag, den 27. November 1933. 78. Jahrg.

Amtliches.

Weitere amtliche Bekanntmachungen sind im Inseratenteil dieser Nummer veröffentlicht.

Die Straße von Neuzittau nach Niederlehme ist vom 27. November bis 9. Dezember 1933 wegen Bauarbeiten an der Schleusenbrücke in Wernsdorf für den gesamten Durchgangsverkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt auf der Straße Neuzittau—Friedersdorf—Bindow—Senzig.

Beeskow, den 17. November 1933.

Der Landrat. Lindig.

A. II. 4390. Veröffentlicht.

Berlin, den 25. November 1933.

Landrat des Kreises Teltow. Koennecke.

Die Ansiedlungsgenehmigung gemäß § 13 Abs. 2 (G.-S. S. 227) des Ansiedlungsgesetzes vom 10. August 1904 haben beantragt:

Vor- und Zuname	Wohnort	für Neubau in
H. Scheffler	Berlin	Blankenfelde
Emil Berndt	„ Friedenau	„
Wilhelm Klatt	„ W 57	Dabendorf
Felix Sorres	Blankenfelde	Glasow
Albert Moritz	Berlin O. 112	Miersdorf
Willy Hinze	Pätz	Pätz
Joseph Bennat	Berlin-Halensee	
Karl Galle	„ Neukölln	Schulzendorf
Hermann Molgedey	Schulzendorf	„
Emil Barthel	Berlin-Steglitz	Teltow
Der Magistrat	Trebbin	Trebbin
Karl Bierhals	Berlin-Treptow	Wildau

Etwaige Einsprüche gegen die Ansiedlungen können binnen 7 Tagen bei uns erhoben werden. Die Pläne liegen bei den Gemeindevorstehern bzw. bei den Magistraten in Teltow und Trebbin zur Einsichtnahme aus.

Berlin, den 23. November 1933.

Kreisausschuß des Kreises Teltow. Koennecke.

A. VII. Sch. 405.

„Deutsche denkt an die Saar!“

Ein Aufruf des Führers des Bundes der Saarvereine.

Der Führer des Bundes der Saarvereine, Staatsrat Simon, erläßt folgenden Aufruf:

Deutscher Volksgenosse! Weißt du, daß 800 000 Deutsche an der Saar vom deutschen Vaterland durch das Versailler Diktat abgetrennt, unter art- und volksfremder Herrschaft stehen? Weißt du, daß im Saargebiet die aus Deutschland desertierten marxistischen und jüdischen Volksverräter unter wohlwollender Duldung der Regierungskommission unsere deutschbewußten Saarbrüder beschimpfen und terrorisieren, das Deutsche Reich, seine Regierung und den Führer Adolf Hitler öffentlich verleumden dürfen, ja, in ihren Zeitungen offenen Landesverrat begehen?

Weißt du, daß dort an der Saar täglich deutsche Arbeiter, weil sie ihr Deutschtum nicht verleugnen, auf die Straße fliegen, Hunger und Elend leiden samt ihren Familien für Deutschland, für ihr Volk und damit für dich, deutscher Volksgenosse? Weißt du, daß trotz aller Bedrückungen, trotz aller Schikanen, allem Terror, trotz Not und Elend das deutsche Volk der Saar und vor allem der deutsche Handarbeiter und Bergkumpel seit 15 Jahren einen heroischen, beispiellosen Kampf um sein Deutschtum führt?

Deutscher Volksgenosse, und was tust du für deine Brüder an der Saar?

Die Saardeutschen erwarten von dir Verständnis und Rückhalt in ihrem Kampf! Und sie haben durch ihr 15jähriges treues Ringen um die Rückgliederung an Deutschland ein Recht darauf, daß du und jeder deutsche Volksgenosse Schulter an Schulter mit dem Deutschtum im Saargebiet stehst, daß nicht ihr Kampf und ihre Not bei uns im Reich vergessen wird.

Wir wollen das ganze deutsche Volk aufrufen zur Anteilnahme und Mitarbeit zum Beweis deutscher Schicksalsgemeinschaft und so den Abstimmungstag 1935 zu einem gemeinsamen Bekenntnis der großen deutschen Volksgemeinschaft werden lassen. Jeder Deutsche kann hierzu Mitarbeiter und Mitkämpfer werden als Mitglied des Bundes der Saarvereine, dessen Ortsgruppen sich in allen Teilen Deutschlands befinden. Anmeldungen sind weiter zu richten an den Führer des Bundes der Saarvereine, Koblenz, Schloßstraße 45, oder an die Geschäftsstelle „Saarverein“, Berlin, Stresemannstr. 42.

Das deutsch-polnische Roggen-Abkommen endgültig unterzeichnet.

Das Abkommen über die gemeinsame Regelung der deutsch-polnischen Roggen- und Roggenmehl-Ausfuhr, das am 20. November 1933 paraphiert worden war, ist nunmehr am 25. November 1933 endgültig unterzeichnet worden. Auf deutscher Seite hat das Abkommen Dr. Moritz, Ministerialdirektor im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, auf polnischer Seite der polnische Gesandte in Berlin, Lipski, unterzeichnet.

Deutschland ehrt seine Toten

Der Tag des Gedenkens an die Toten unseres Volkes, an die Millionen gefallenen deutschen Soldaten im Großen Krieg, an die 400 gebliebenen Kämpfer der Deutschen Revolution wurde im ganzen Reich still und feierlich begangen. Hunderttausende von Menschen zogen schon in den Vormittagsstunden des Totensonntags hinaus auf die Friedhöfe und legten Kränze und Blumen an den Gräbern der Angehörigen nieder. Schlichte, ergreifende Totenfeiern ehrten überall auf den Kirchhöfen das Andenken der Toten, zu deren Ruhestätten die Bevölkerung gewallfahrtet war.

Ueberfüllte Kirchen, ungeheurer Andrang zu den Friedhöfen, außerordentlich starker Verkehr auf den Straßen und Plätzen, vor allem Unter den Linden und vor der Neuen Garnisonkirche, in der der Reichspräsident Generalfeldmarschall v. Hindenburg dem Gottesdienst beiwohnte, gaben dem Totensonntag in Berlin ein ernstes Gepräge. Die Polizei mußte sogar umfangreiche Absperrungen vor dem Ehrenmal vornehmen, da immer neue Tausende von Menschen, immer neue Formationen, Abordnungen von Regimentsverbänden, von SA, von SS, vom Stahlhelm, von der Hitler-Jugend, der Technischen Nothilfe und von Sportvereinigungen heranrückten und besonders nach dem Kirchgang in überaus großer Stärke zum Totenmal der Gefallenen des deutschen Volkes marschierten. Als einer der ersten Kränze wurde vormittags bereits um 8 Uhr ein großer Kranz von einem Offizier der Berliner Wachtruppe im Auftrage des Reichspräsidenten v. Hindenburg niedergelegt. Der Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg, der in der Alten Garnisonkirche dem Gottesdienst beigewohnt hatte, legte einen Kranz mit einer schwarz-weiß-roten Schleife mit dem Eisernen Kreuz im Innenraum des Ehrenmals nieder.

Die SA gedachte ihrer toten Kameraden

in würdigster Form. An jedem Grab eines toten Sturmsoldaten marschierten um 9 Uhr die Ehrenwachen auf. Die Formationen ehrten das Andenken ihrer gefallenen Kameraden durch schlichte Feiern an den Gräbern. Am Grabe Horst Wessels auf dem Nikolai-Friedhof trat die Standarte Horst Wessel an.

Der Gruppenstab der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg trat mit der Stabswache Göring vor dem Grabe des im Dienst tödlich verunglückten Sturmführers Hans Heckt auf dem Luisenstädtischen Friedhof an. SA und SS stand gemeinsam als Totenwache vor dem verhüllten Gedenkstein, der durch den Gruppenführer und Preußischen Staatsrat Ernst geweiht werden sollte. Der Gruppenführer gedachte seinens Freundes und Kameraden, dessen Name im Osten wie im Westen Berlins bei der SA einen guten Klang gehabt hatte. Hans Heckt, der Typ des treuen, anständigen Kerls und mutigen, opferbereiten SA-Mannes, war als vorbildlicher Offizier der alten deutschen Armee auch ein Vorbild an Pflichttreue für seine Kameraden. Die SA, die heute mit lachenden Augen in die Zukunft unseres Volkes und unserer Nation sieht, ehrt das Andenken dieses Mannes nicht mit gramerfüllten Gedanken an die Vergangenheit, die beinahe 400 Kämpfer aus ihren Reihen herausriß, sondern mit freudigem, neuem Mut für den sieghaften Ausgang des Kampfes unseres neuen Deutschlands. Ueber dem Leben und Sterben dieses SA-Kämpfers stehe das eine Wort, das alles sage: Er war ein deutscher Soldat.

Der Geist der Toten ist lebendig.

Der Landesverband Kurmark der nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung veranstaltete im Berliner Sportpalast eine Totenehrung, zu der mehr als 20 000 Männer und Frauen — Veteranen des Weltkrieges, Witwen und Waisen unserer Gefallenen — erschienen waren. Reichsführer Oberlindober hielt eine Ansprache: Mehr als zwei Millionen Deutscher hätten auf tausend Schlachtfeldern Europas ihr Leben gelassen und damit das höchste Opfer gebracht, das ein Soldat seinem Volke bringen könne: in Rußland, in den Steinschluchten der Karpathen, vor Verdun und am Skagerrak. Was sie erkämpft und erstritten hätten, sei unser Ziel, unser Leben, die Zukunft kommender Generationen.

Man solle niemals vergessen, daß das deutsche Volk der Menschheit immer habe Blutopfer bringen müssen und daß das Sterben der Deutschen stets das leuchtende Fanal der Menschheit gewesen sei.

Den Geist dieser Toten gelte es lebendig zu erhalten, denn in ihren brechenden Augen habe man die Mahnung gelesen: Kämpft weiter, bis das, was wir erstrebten, restlos erfüllt ist. Wenn für uns Lebende heute die Stunde komme, da wir abberufen würden zum großen Appell, so könnten wir unseren Toten des Weltkrieges sagen: „Wir haben gesehen, wofür ihr kämpftet: ein Volk, ein Reich, ein' Ehr' und damit die Zukunft des Deutschen Reiches.“

Sie fielen für Deutschlands Ehre.

Die Oberste Leitung der NSBO veranstaltete am Totensonntag in Berlin ebenfalls eine gewaltige Totenfeier zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges und der nationalsozialistischen Kämpfer, die für Deutschland ihr Leben opferten. Aus allen Teilen Deutschlands waren die Gaubetriebszellenleiter der NSBO mit ihren Fahnenabordnungen erschienen. Staatsrat Walter Schuhmann M. d. R., Leiter der NSBO und Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter, sprach zu den Massen. Staatsrat Schuhmann schilderte zunächst die ungeheuren Leistungen, die unser graues Heer viereinhalb Jahre vollbrachte, er schilderte den Opfertod der Frontsoldaten, die in Rumänien und in Kleinasien, in den Gräben der Westfront, im Elsaß und in Rußland für ihr Vaterland gekämpft. Ueberall hätten Deutsche gestanden und einer Welt von Feinden Trotz geboten. Ueberall hätten Deutsche gewaltiger Uebermacht standgehalten. Sie hätten gekämpft, gelitten, geblutet, sie seien gefallen auf dem Felde der Ehre und versunken auf dem Grund der Meere.

„Zwei Millionen fielen für Deutschlands Freiheit, die ihrem Vaterlande den Frieden sichern sollten. Das war das Gebot der Stunde, und dem haben sie die Treue gehalten.“

Staatsrat Schuhmann ging dann kurz auf das Novemberverbrechen ein, dessen Schande erst die nationalsozialistische Revolution mit dem 30. Januar 1933 tilgte. Er erinnerte daran, daß die Toten nicht für Liberalismus und Marxismus, nicht für eine verlogene Demokratie und für diejenigen gefallen seien, die ihr Vertrauen enttäuscht hätten, sie seien alle für ein heiliges Deutschland in den Krieg gezogen und hätten dafür ihr Leben geopfert. Ihr Geist und der Opfertod von 400 nationalsozialistischen Kämpfern sowie der Kampfesmut der Träger der nationalsozialistischen Bewegung haben 1933 Deutschland wieder geeint und emporgerissen. Mit Worten des Dankes und der Versicherung unverbrüchlicher Treue an die Toten beendete Staatsrat Schuhmann seine Ansprache.

Deutscher Protestschritt in Wien.

Im Auftrage des Reichsaußenministers hat der deutsche Gesandte in Wien, Rieth, bei der österreichischen Regierung Vorstellungen wegen der Erschießung eines deutschen Reichswehrangehörigen an der Grenze durch österreichische Grenzwächter erhoben. Die österreichische Regierung ist zum Auskunft ersucht worden, wie sie die Schuldigen bestrafen und wie sie ähnliche Vorfälle in Zukunft verhindern wolle.

Der Tatbestand ist inzwischen durch die deutsche Untersuchung dahin aufgeklärt worden, daß der tödliche Schuß ungefähr aus einer Entfernung von 800 Metern erfolgte und irgendeine Provokation der österreichischen Grenzpatrouille ausgeschlossen ist. In Wien ist nun ein amtlicher Bericht verbreitet worden, der der Wahrheit nicht entsprechen kann. Die deutschen Soldaten waren ohne Waffen. Bei der großen Entfernung ist es auch ausgeschlossen, daß die österreichische Grenzpatrouille die Reichswehrsoldaten als SA-Männer erkannt haben will. Schließlich ist es international üblich, zunächst „Halt, wer da?“ zu rufen und erst dann zu schießen, was nicht geschehen ist, bei der großen Entfernung auch gar nicht in Frage kam.

Wien. Amtlich wird mitgeteilt: Die anläßlich des Zwischenfalles an der österreichisch-bayerischen Grenze bei Erpfendorf nördlich von Kitzbühel sofort eingeleiteten Erhebungen haben vorläufig zu nachstehenden Ergebnissen geführt: Eine aus drei Mann bestehende Gendarmerie-Assistenz-Patrouille, die auf der Eggenalpe im Grenzdienst stand, nahm eine Abteilung von Reichswehrmännern oder SA-Männern wahr, die unter Heil-Hitler-Rufen österreichisches Gebiet beim Grenzstein Nr. 6 betraten. Da gerade auf diesem Gebiet wiederholt Feuerüberfälle und Angriffe auf die im Grenzdienst stehenden österreichischen Organe erfolgt sind, gab die österreichische Patrouille in der begründeten Annahme, daß es sich wieder um einen derartigen Ueberfall handele, Schüsse ab. Einer dieser Schüsse traf einen Reichswehrmann am Kopf. Nach dem Ergebnis des Lokalaugenscheines steht fest, daß sich der Erschossene auf österreichischem Territorium befunden hat, da eine Blutlache auf österreichischem Boden vorgefunden wurde. Zwecks genauer Ueberprüfung des Vorfalles befinden sich eine Gerichtskommission und Organe der politischen Verwaltung am Tatort. Zwecks Mitwirkung wurden auch Geometer und Photographen herangezogen. Zu dem von reichsdeutscher Seite veröffentlichten Ergebnis der Untersuchung des Vorfalles, wonach sich der erschossene Reichswehrmann auf reichsdeutschem Boden befunden hat, ist zu bemerken, daß diese Mitteilung auf eine nicht genaue Kenntnis des Grenzverlaufs zurückzuführen sein dürfte.

Dazu wird von zuständiger deutscher Stelle bemerkt: Diese amtliche österreichische Mitteilung bestätigt die unerhört leichtfertige und unverantwortliche Handlungsweise der österreichischen Gendarmeriepatrouille. Lediglich auf die Vermutung hin, daß von der völlig unbewaffneten und weder als Soldaten noch als SA-Männer kenntlichen Mannschaft ein Ueberfall erfolgen könnte, ist der tödliche Schuß auf eine Entfernung von etwa 800 Meter abgegeben worden.

Diese Vermutung fand in dem Verhalten der deutschen Soldaten keinerlei Begründung,

da, wie von der deutschen Gerichtskommission festgestellt, weder Heil-Rufe noch irgendeine Belästigung der österreichischen Patrouille erfolgten. Gegenüber der Behauptung, daß der erschossene Schütze Schuhmacher sich auf österreichischem Boden befunden habe, muß auf die einwandfreie Feststellung der deutschen Gerichtskommission verwiesen werden, nach der sich Schuhmacher auf reichsdeutschem Boden befand.

Feierliche Beisetzung des Schützen Schuhmacher

An der Beisetzung des von einer österreichischen Gendarmeriepatrouille erschossenen Schützen Schuhmacher vom Infanterie-Regiment Nr. 21, die am Montag in Nürnberg stattfindet, werden Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg und der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie Freiherr v. Hammerstein, teilnehmen.

★

Die feierliche Bestattung des am Donnerstagabend in Graudenz ermordeten deutschen Schmiedemeisters Adolf Krumm wird am Dienstagmittag in Graudenz stattfinden. Adolf Krumm stand im 47. Lebensjahr und hinterläßt eine Witwe mit vier Kindern, die unserer dauernden Anteilnahme sicher sind. Der schwerverletzte deutsche Installateur Riebold ist noch am Leben. Sein Zustand muß aber nach wie vor als äußerst bedenklich bezeichnet werden.

Chautemps beauftragt.

Paris. Staatspräsident Lebrun hat den bisherigen Innenminister Chautemps am Wochenende mit der Kabinettsbildung beauftragt. Chautemps hat vorläufig angenommen. Er begab sich sofort zu den Präsidenten der Kammer und des Senats, um ihnen den üblichen Besuch abzustatten. Pressevertretern gegenüber erklärte er, daß er sich bemühen werde, so schnell wie möglich ein Kabinett zusammenzustellen, da die Lage dies erfordere.

Der neue Führer der französischen Regierung.

C. Chautemps, der bisherige Innenminister, wurde 1885 als Sohn des im Jahre 1918 verstorbenen Vizepräsidenten des Senats in Paris geboren. Er hat die Juristenlaufbahn eingeschlagen und sich gleich seinem Vater früh dem Parlament und der Politik gewidmet. Seit dem Jahre 1919 gehört er der französischen Kammer an und zählt zu den führenden Persönlichkeiten der radikalsozialistischen Partei. Im Jahre 1924 übernahm er in der Kartellregierung Herriots das Innenministerium und im Oktober 1925 unter Painlevé das Justizministerium. Später war er in einem Kabinett Briand und im zweiten Kabinett Herriot wiederum Innenminister. Vom 21. bis 25. Februar 1930 hat er als Nachfolger Tardieus schon einmal ein Kabinett gebildet, das sich aber nicht als lebensfähig erwies. Danach hat er in den Kabinetten Steeg, Herriot, Paul-Boncour, Daladier und Sarraut das Innenministerium verwaltet.

★

Herriot lehnte ab.

Der ehemalige Ministerpräsident Herriot, den Lebrun um die Uebernahme der Kabinettsbildung gebeten hatte, hatte diesen Antrag abgelehnt. Daraufhin wurde Innenminister Chautemps betraut.

Chautemps' Besprechungen sind bereits soweit fortgeschritten, daß man schon jetzt — einige unwesentliche Aenderungen vorausgesetzt — die Ministerliste aufstellen kann, die wahrscheinlich in den späten Abendstunden veröffentlicht wird. Hiernach wird der Ministerpräsident gleichzeitig das Innenministerium behalten. Justizminister: Steeg; Kriegsminister: Daladier; Außenminister: Paul-Boncour; Finanzen und Haushalt: Georges Bonnet; Kriegsmarineminister: Sarraut; Luftfahrtminister: Pierre Cot; Unterrichtsminister: de Monzie; Arbeitsminister Frot, Handelsminister Laurent Eynac, Landwirtschaftsminister Queuille, Handelsmarineminister Bertrand, Pensionsminister Ducos, Kolonialminister Piétri, Postminister Mistler, Oeffentliche Gesundheit Bonnevay.

Es handelt sich also um ein Kabinett der Republikanischen Vereinigung mit Ausschluß der Sozialisten und Neusozialisten, in dem der äußerste rechte Flügel durch die Gruppe Piétri vertreten ist. Flandin hat jedoch dem Ministerpräsidenten seine Unterstützung zugesagt.

Die Fortsetzung der französischen Außenpolitik

würde durch die Beibehaltung Paul-Boncours am Quai d'Orsay gesichert sein, während der bisherige Ministerpräsident Sarraut wieder die Leitung des Kriegsmarineministeriums übernimmt. Ministerpräsident Chautemps hat außerdem großen Wert auf die Mitarbeit Herriots gelegt, dem er einen besonders zu schaffenden Posten eines Ministers ohne Portefeuille angeboten hat. Er verfolgt hierbei die Absicht, dem Außenminister bei den kommenden internationalen Verhandlungen eine Persönlichkeit zur Seite zu stellen, die auf diesem Gebiete über große Erfahrungen verfügt und die der neuen Regierung auch innerpolitisch größeres Gewicht verleihen würde. Herriot hat jedoch bisher aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt.

Litwinow besucht Mussolini in Rom.

Der russische Volkskommissar des Auswärtigen, Litwinow, hat nach einem großen Festessen in New York mit einem italienischen Dampfer die Fahrt nach Genua angetreten. Nach Mitteilungen englischer Blätter soll Mussolini den Wunsch ausgesprochen haben, mit Litwinow in Rom zusammenzutreffen, und zwar soll Mussolini die Absicht haben, nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische Fragen zu erörtern.

Der Rechtssieg in Spanien bestätigt.

Madrid. Nach den bisherigen Ergebnissen wird sich der künftige spanische Landtag aus 473 Abgeordneten zusammensetzen, von denen bisher erst 303 benannt worden sind. Von diesen 303 Deputierten entfallen auf die gesamte Rechte 194 Sitze, auf die Mitte und Linke 109. Im zweiten Wahlgang vom 3. Dezember müssen also noch 170 Abgeordnete gewählt werden.

Die Allgemeine Arbeiter-Union (UGT), die unter marxistischer Leitung steht und einen großen Teil der spanischen Gewerkschaften umfaßt, hielt mit den Führern der sozialdemokratischen Partei eine Beratung ab, um zum Wahlergebnis Stellung zu nehmen. Im Zusammenhang hiermit sind in der Hauptstadt zahllose Gerüchte verbreitet, die von einem bevorstehenden Generalstreik der Gewerkschaften sprechen, der am 3. Dezember ausbrechen soll, mit dem Zweck, den zweiten Wahlgang zu verhindern. In Barcelona gehen die Bombenanschläge weiter. Neuerdings wurden Anschläge auf die elektrischen Kraftstationen unternommen, die zum Teil so schwer beschädigt wurden, daß die halbe Stadt ohne Licht blieb. Eine geheime Sendestation warnt in bestimmten Zwischenräumen die Einwohner Barcelonas, nicht nach 21 Uhr auf die Straße zu gehen, da mit dem unmittelbar bevorstehenden Ausbruch der sozialen Revolution zu rechnen sei.

Aus dem Kreise und der Provinz.

Tagung der Landesbauernschaft Kurmark.

Die Landesbauernschaft Kurmark trat im Reichslandbundhaus in Berlin zu einer Sondertagung zusammen. Der Landesbauernführer Bredow-Manschnow stellte in den Mittelpunkt der Ausführungen die Siedlung. Aufgabe der Kreisbauernführer sei es, Unterlagen über die zur Verfügung stehenden Flächen zu beschaffen. Für die Bewertung der Preishöhe des Landes, für die in erster Linie der Kreisbauernführer zuständig wäre, sei zu beachten: Lage des Ackers, Bodenbeschaffenheit, Besitz mit oder ohne Gebäude, Ernte oder Bestellung. Für die Größe der Siedlung gelte als Grundsatz, daß in jedem Betrieb eine lebensfähige Ackernahrung sichergestellt sei. Der Bauweise der Siedlung seien Grenzen gezogen durch Klima und Kulturansprüche. Die Belastung des neuen Bauernhofes müsse tragbar sein und dürfe im Jahre höchstens 10 bis 12 RM je Morgen betragen. Als Arten der Siedlung würden berücksichtigt die Anliegersiedlung und die Neusiedlung.

Neubildung deutschen Bauerntums sei zutiefst der Sinn des Siedelns.

Bei der Auswahl der Siedler sollten die Kreisbauernführer unter Assistenz der Kulturämter den Ausschlag geben. Der Landesbauernführer erwarte, daß die Kreisbauernführer, die für das deutsche Volkstum so wichtige Auswahl nach bestem Gewissen träfen. Dann nahm das Wort Regierungsdirektor Presting von der Abteilung III des Oberpräsidiums. Er führte aus: Die Landesbeschaffung habe doch bessere Aussichten, da die Siedlungsplanung in den allgemeinen Wirtschaftsplan hineingestellt sei. Nach einer Verordnung des Reichskommissars für die Neubildung deutschen Bauerntums sei der Kreisbauernführer von Anbeginn an über das Siedlungswerk fortlaufend zu unterrichten. Die Zusammenarbeit von Behörde und freier Bauernschaft würde sich reibungslos abwickeln.

Die neuen Münzen.

In diesen Tagen sind die ersten neuen Münzen auf Grund der Münzreform dem Zahlungsverkehr übergeben worden. Für alle Volksgenossen ist es erforderlich, sich mit den neuen Münzen vertraut zu machen. Die wesentlichen Eigenschaften sollen daher hier bekanntgegeben werden.

Die Ein-Reichsmark-Stücke werden in Zukunft aus Reinnickel hergestellt. Im Gewicht und in der Größe sind sie den jetzt umlaufenden Ein-Reichsmark-Stücken, die ein Gewicht von 5 Gramm und einen Durchmesser von 22,6 Millimeter haben, aber aus einer Silberlegierung bestehen, ähnlich. — Die Zwei-Reichsmark-Stücke werden aus einer Legierung von 625 Teilen Silber und 375 Teilen Kupfer hergestellt. Gegenüber den jetzigen Zwei-Reichsmark-Stücken sind sie um 2 Gramm leichter und um einen Millimeter kleiner.

Die neuen Fünf-Markstücke sind um 11,111 Gramm leichter und um 7 Millimeter kleiner als die alten Fünf-Markstücke. Auch gegenüber den jetzigen Drei-Markstücken sind sie eine Kleinigkeit kleiner und leichter.

Die alten und die neuen Münzen werden eine gewisse Zeit nebeneinander im Zahlungsverkehr umlaufen. Es ist daher bei allen Zahlungen Vorsicht geboten, um Verwechslungen zwischen den alten Drei-Reichsmark- und den neuen Fünf-Reichsmark-Stücken zu verhüten. Wenn genügend neue Münzen geprägt sind, werden die alten Münzen eingezogen und außer Kurs gesetzt werden. Eine Prägung von neuen Drei-Reichsmark-Stücken findet nicht statt.

Die Schicksalswende für die Teupitzseegewässer

Am 10. November wurde durch einen notariellen Kaufabschluß der Schlußpunkt unter umfangreiche und mühevolle Kaufverhandlungen gesetzt. Die Teupitzseegewässer gehen ab 1. Januar 1934 in den Besitz der Teupitzseegenossenschaft über. Damit hat eine Organisation lebendige Gestalt angewonnen, die in unserem Vaterlande bis jetzt einzig in ihrer Art dasteht, ein gemeinnütziger Zusammenschluß von Seeanliegern zur gemeinsamen Bewirtschaftung der vor ihren Grundstücken liegenden Seen, zur Bereinigung verworrenster Rechtsverhältnisse und zur Ausschaltung von spekulativen Privatinteressen. In einer Zeit äußersten Tiefstandes unseres deutschen Wirtschaftslebens, einer sich dauernd steigernden Mutlosigkeit und Verzagtheit unserer Volksgenossen, wurde es im Frühjahr 1932 unternommen, im Interesse der Anlieger der 2408 Morgen großen Teupitzseegewässer und nicht zuletzt im öffentlichen Interesse, unmittelbar nachdem diese Teupitzseegewässer in Nachlaß-Konkurs geraten waren, einen Erwerb derselben auf genossenschaftlicher Basis unter Einbeziehung der kommunalen Körperschaften in die Wege zu leiten.

Der Gedanke fiel auf fruchtbaren Boden und bewies, was Einmütigkeit und Vertrauen zu leisten imstande sind. Obwohl den Anliegern mitgeteilt wurde, daß sie sich bei ihrer Beteiligung nicht von Gewinnabsichten leiten lassen sollen, konnten bald nach Gründung der Genossenschaft im Mai 1932 110 Mitglieder mit annähernd 27 000 RM. Geschäftsanteilen gewonnen werden.

Nach der Konsolidierung folgten die schwierigen und langwierigen Verhandlungen mit den Gerichten wegen Eintragung der Genossenschaft, mit der Grundschuldgläubigerin — der Girozentrale Sachsen in Dresden —, mit dem Konkursverwalter und dem Gläubigerausschuß, Klärung der Rechtsverhältnisse und Verträge sowie die materielle und formelle Prüfung der Rentabilität. Die Unterlagen waren nur mit großer Mühe schrittweise zu beschaffen, da der Nachlaß des verstorbenen Seebesitzers nicht geordnet und lückenhaft war.

Die Eintragungsangelegenheit der Genossenschaft zog sich elf Monate lang hin und wurde bis zum Kammergericht durchgefochten.

Mit der Girozentrale Sachsen in Dresden, öffentliche Bankanstalt, wurden nach umfangreichen Verhandlungen schließlich vertretbare Vereinbarungen getroffen. Die Girozentrale Sachsen erklärte sich mit Unterstützung der Genossenschaftsinteressen durch den der Teupitzseegenossenschaft als Mitglied angeschlossenen Kreisausschuß des Kreises Teltow bereit, von ihrem bisherigen unannehmbaren Standpunkt einer hohen Barzahlung und kurzfristigen Amortisation ihrer Forderung abzugehen.

Nach Erledigung der Eintragungsangelegenheit und nach erfolgter Einigung mit der Girozentrale Sachsen in Dresden gelangten auch die seit nahezu eineinhalb Jahren nebenher gepflogenen umfangreichen Kaufverhandlungen mit dem Konkursverwalter und dem Gläubigerausschuß zum Abschluß.

Hierzu war eine eingehende Klärung der komplizierten Rechtsverhältnisse und der erst nach und nach in Erscheinung tretenden Verträge zwischen dem verstorbenen Seebesitzer und dem Käuferkonsortium des Rittergutes Teutz, sowie zwischen dem verstorbenen Seebesitzer und einer größeren Zahl von Anliegern erforderlich. Auch die materielle und formelle Prüfung der Rentabilität mußte durchgeführt werden, um die Berechtigung des seitens der Konkursverwaltung geforderten ursprünglichen Kaufpreises von 120 000 RM. zu widerlegen. Nach verschiedenen erneuten Schwierigkeiten einigte sich schließlich die Konkursverwaltung mit der Teupitzseegenossenschaft am 10. d. Mts. endgültig auf einen Kaufpreis von 67 000 RM. und die Uebernahme der grundbuchlich gesicherten Jahresrente von 3600 RM. für Fräulein von Parpart. In diesem Kaufpreis ist die ermäßigte langfristig amortisierbare Grundschuldforderung der Girozentrale Sachsen in Dresden in Höhe von 55 000 RM. mitenthalten. Die Konkursverwaltung verpflichtete sich zur Zahlung der Wertzuwachssteuer und aller bis zum Schluß dieses Jahres anfallenden Abgaben. Die Genehmigung des Konkursgerichtes zur Uebereignung wurde erteilt. Die Höhe der Wertzuwachssteuer ist derart, daß die Genossenschaft zur Mithaft nicht herangezogen werden kann.

Wie aus dem Vorhergesagten hervorgeht, konnte der Kaufabschluß nicht frühzeitiger getätigt werden. Andererseits hätte ein weiteres Abwarten den öffentlichem und den Anliegerinteressen widersprochen. Es war unbedingt erforderlich, daß endlich wieder klare Verhältnisse bezüglich der Seebenutzung durch Fischerei und sonstige Berechtigungen erzielt werden.

Um den Anliegern zu ihren Rechten zu verhelfen, hat daher auch die Teupitzseegenossenschaft die Erfüllung aller vom verstorbenen Seebesitzer noch nicht erfüllten Verträge in uneigennütziger Weise beim Kaufabschluß zugesichert.

Hierin liegt ein großer Wert der Organisation und ihres mit zähter Ausdauer erzielten Erfolges. Es bleibt unbestreitbar, daß ein privater Erwerber nicht selbstlos übernommen hätte, was nicht bereits im Grundbuch verankert ist, zum Schaden der betroffenen Anlieger. Das aber wurde verhütet. Es ist daher anzunehmen, daß die wenigen noch Abseitsstehenden jetzt den nationalen und sozialen Grundgedanken dieser Genossenschaft verstehen und sich ihr restlos anschließen werden. Durch gesetzliche Bildung des Reichsnährstandes ist die Genossenschaft gleichzeitig auch fachlich organisiert.

Die weiteren Aufgaben bestehen in der gerechten Vereinheitlichung der Steg- und Bootshausgebühren, Hebung des Angelsports und Förderung der Produktivität der Fischerei, sowie in einer verstärkten Beaufsichtigung der Teupitzseegewässer (Teupitzsee, Zenminsee, Schulzensee, beide Moddersee und Wustrickfließ). Gerade für die letztgenannte Aufgabe bittet die Genossenschaft sämtliche Anlieger im staatsbürgerlichen Interesse um tatkräftige Unterstützung. Die Teupitzseegenossenschaft hat den ersten Teil eines Werkes vollendet, der ein rühmliches Beispiel deutscher Einmütigkeit gibt. Sie unterstützt dadurch gleichzeitig die deutsche Aufbauarbeit im Sinne unseres machtvollen Volkskanzlers.

Deutscher Wald — Deutsches Holz.

Am 1. und 2. Dezember findet im Vortragssaal des Ingenieurhauses, vom Fachausschuß für Holzfragen beim Verein deutscher Ingenieure und Deutschen Forstverein einberufen, die Holztagung 1933 statt. Vorträge bekannter Fachleute des Forstwesens und der Holzverarbeitung behandeln die Gebiete der Rohholzfragen, des Feuerschutzes, des Holzbaues, der Forstwirtschaft und der Holzverwendung in der Industrie und im Siedlungsbau. Eine gemeinsame Besichtigung der in den Räumen der ständigen Bauwelkausstellung (Charlottenstraße 6) untergebrachten Sonderschau „Die Hölzer und ihre Oberflächenbehandlung" beschließt am Sonnabend, den 2. Dezember, die Tagung, die von größter Bedeutung für die wirtschaftliche Verwendung unseres wichtigsten nationalen Werkstoffes und damit für die deutsche Volkswirtschaft selbst ist. Anmeldungen zur Teilnahme an den Vorträgen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Fachausschusses für Holzfragen, Berlin NW. 7, Hermann-Göring-Straße 27, Ingenieurhaus.

Schonzeit für Rebhühner. Der Beginn der Schonzeit für Rebhühner wird für den Regierungsbezirk Frankfurt (Oder) für 1933/34 auf den 1. Dezember 1933 festgesetzt.

Mehr Verkehrsdisziplin beim Radfahren. Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die zur Besserung der Verkehrsverhältnisse und zur Hebung der Verkehrssicherheit unter Aufwendung erheblicher Mittel überall zahlreich angelegten Radfahrwege auch tatsächlich benutzt werden. Im Hinblick auf die zu erwartende Belebung des Kraftfahrzeugverkehrs ist es notwendig, daß Radfahrer die vorhandenen Radfahrwege benutzen oder, wenn solche noch nicht vorhanden sein sollten, scharf die äußerste rechte Straßenseite halten. Beides ist erfahrungsgemäß leider häufig nicht der Fall. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Gleichzeitig wird nochmals auf ausreichende Beleuchtung der Fahrräder bei Dunkelheit, insbesondere auch das Anbringen eines Rückstrahlers, zur Vermeidung von Bestrafungen hingewiesen.

Teltow und Umgebung.

* **Teltow.** Rattenbekämpfung. Gemeinschaftlich mit der Berliner Rattenbekämpfung findet auch in Teltow in der Zeit vom 2.—5. Dezember d. J. eine allgemeine Rattenbekämpfung statt, zu der alle Haus- und Grundstücksbesitzer noch besonders aufgefordert werden. Zur Bekämpfung werden lediglich Meerzwiebelpräparate, die von der Preuß. Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene in Berlin-Dahlem geprüft und für gut befunden worden sind, Verwendung finden. Die Mittel können in den hiesigen Drogengeschäften, Apotheken beschafft werden, außerdem ist der städtische Desinfektor Fischer bereit, die Auslegung der Giftbrocken gegen geringe Ent-

„Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt!"
Denk an die Winterhilfe!

Barspenden an die Sparkasse des Kreises Teltow, Berlin W 35, Viktoriastr. 17, oder ihre Nebenkassen; Postscheckkonto der Sparkasse des Kreises Teltow Berlin Nr. 58 500 mit der Bezeichnung „Winterhilfe Kreis Teltow".

tigung zu übernehmen. Auskunft erteilt das Polizeiamt, Rathaus, Zimmer 4, Fernsprecher H 4 3451. Bei der bekannten großen Schädlichkeit der Ratten in volkswirtschaftlichen Beziehungen ist es Pflicht eines jeden Grundstücksbesitzers, für fachgemäße Auslegung des Giftes, das für Menschen und Haustiere unschädlich ist, zu sorgen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Auslegung der Bekämpfungsmittel nachkontrolliert wird.

* **Kleinmachnow.** Zusammenstoß. Am Sonnabend ereignete sich in der Eckener-Allee ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftpostwagen und einem Milchlieferwagen der Firma Bolle. Der Milchwagen wurde hierbei erheblich beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

* Neue Einfamilienhäuser. In der Andreser-Siedlung ist der Neubau von sechzig Einfamilienhäusern geplant. Die Bauten sollen einen landhausähnlichen Stil erhalten, so daß der bisherige Charakter der Kleinmachnower Villenkolonie, wozu auch dieser Teil gehört, gewahrt wird.

* Totenehrung. An dem Gottesdienst zum Totensonntag nahmen in der Dorfkirche die hiesige SA.-Gruppe und der Kriegerverein Stahnsdorf-Kleinmachnow mit ihren Fahnen teil. Die Predigt hielt Vikar Tillich. Nach der Kirchenfeier versammelte sich die Gemeinde am Kriegerdenkmal. Die Kranzniederlegung beendete die schlichte Totenehrung.

Trebbin und Umgebung

* **Löwenbruch.** Autounglück. In der Nacht zum Totensonntag ereignete sich auf der Chaussee zwischen Kerzendorf und Löwenbruch ein schwerer Autounfall. Der Lenker eines Personenwagens kam in der scharfen Kurve vom Wege ab und fuhr gegen einen Baum. Von den Insassen, zwei Herren aus Jüterbog, war der eine sogleich tot, während der andere mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft wurde. Auch der Wagen ist stark beschädigt worden.

Zossen und Umgebung.

* **Zossen.** In der letzten Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins erstattete Ratmann Roth Bericht über verschiedene, die gesamte Einwohnerschaft interessierende Fragen. Die Kanalisation unserer Stadt soll vorläufig nicht ausgeführt werden, da die Bodenverhältnisse zu ungünstig liegen. Die Durchführung würde so erhebliche Schwierigkeiten bereiten und so hohe Kosten verursachen, daß zum Hausbesitz die Aufbringung nicht zugemutet werden könne. Infolge der durch den schlechten Baugrund verursachten Bauarbeiten würden nicht alle Einwohner in den Genuß dieser Einrichtung kommen. Redner sprach sodann über den Stand der Frage der Senkung des Strompreises. Die Versammlung hatte den Eindruck, daß seitens des Magistrats das Möglichste getan wird, um die unverhältnismäßig hohen Sätze bei den Bezug von Elektrizität und auch Wasser den wirtschaftlichen Verhältnissen der Mehrzahl der Verbraucher anzupassen. Ueber die Angelegenheit „Elektrifizierung der Zossener Vorortstrecke" führte Ratmann Roth aus, daß diese voraussichtlich im Jahre 1935 durchgeführt werde. Bauliche Veränderungen und Verbesserungen am Bahnhof würden schon 1934 ausgeführt werden. Der Vorsitzende M. Tryonadt erörterte dann eine Eingabe des Vereins an den Provinzialverband auf Tieferlegung der Notteübrücke im Zuge der Bahnhofstraße und Beseitigung des Kleinpflasters, durch das schon viele Unfälle herbeigeführt wurden. Er referierte weiter über Steuererleichterungen bei Ausführung von Instandsetzungsarbeiten und über sonstige den Hausbesitzer betreffende aktuelle Fragen. Der Pressewart, Stadtinspektor i. R. Günther, erstattete Bericht über die Tagung des Provinzialverbandes am 9. und 10. September in Senftenberg. Angeregt wurde eine Umlage von 1,— RM. pro Mitglied zugunsten der Winterhilfe. Zuletzt fand eine rege Aussprache statt über allerlei Wünsche bezüglich des Abfertigungs- und Bestelldienstes beim hiesigen Postamt.

* Winterhilfe. Der Vorstand der Schuhmacher-Zwangs-Innung Zossen und Umgegend wendet sich in einem Aufruf an die Mitglieder zur vollzähligen Beteiligung am Winterhilfswerk. „Wenn jeder gibt, wird jeder haben!" wird als Motto dem Dienst am armen Volksgenossen vorangesetzt, eingedenk dem Ruf des Führers.

* **Wünsdorf.** Neuer Kommiss. Gemeindevorsteher. Dem Kommiss. Gemeindevorsteher Wilhelm Falk wurde ein ihm gewünschte Rücktritt genehmigt worden. Dem Amtsvorsteher von Ribbeck aus Zossen sind die Geschäfte der Gemeinde Wünsdorf als Kommiss. Gemeindevorsteher vom 1. Dezember an in die Hände gelegt. Das Gemeindebüro wird an diesem Tage wieder in die alte Schule in der Schulstraße verlegt.

* Die hiesige Feuerwehr hat einen großen gebrauchten Personenwagen gekauft. Nach Instandsetzung soll dieser mit seinen 24 Sitzplätzen als Mannschaftswagen dienen.

* Versetzung. Der hier schon viele Jahre stationierte Landjägermeister G. Klausch wird mit dem 1. Dezember nach Schulzendorf b. Eichwalde versetzt.

---

* **Lichterade.** Dreister Einbruch. In der Nacht zum Sonnabend statteten Diebe der Schloßbrauerei am Bahnhof Lichterade einen Besuch ab. Mit einem Stemmeisen brachen sie den eisernen Geldschrank auf, in welchem sich glücklicherweise keine größeren Beträge befanden.

* **Lankwitz.** Unfall. Auf dem Sportplatz am Lankwitzer Gemeindepark wurde am Sonntag ein Spieler so schwer verletzt, daß die Feuerwehr den Bewußtlosen ins Krankenhaus bringen mußte.

* **Zehlendorf.** Jubiläumsfeier des Stahlhelms. Am 11. November 1923 wurde die hiesige Ortsgruppe gegründet, die im „Lindenpark" unter zahlreicher Beteiligung der benachbarten Gruppen, der ganzen Bürgerschaft und zahlreicher Ehrengäste, des Bürgermeisters, der Nationalen Arbeitsgemeinschaft und der NSDAP. ihr 10jähriges Bestehen feiern konnte. Nach der Begrüßung durch den Ortsgruppenführer Gunther Herrmann gedachte Dr. Genzmer in einer Festrede der Arbeit der Ortsgruppe in den zehn Jahren und der toten Kameraden. Im Namen der Gründer dankte Kamerad Linke für die den Gründern Linke, Strühel, Knecht und Bezner überreichte Plakette, die das Bildnis Seldtes und Hitlers zeigt. Der frühere Bundesführer von Stephani überbrachte die Glückwünsche des Bundes. Nach Schluß des offiziellen Teiles erschien, lebhaft begrüßt mit „Front-Heil"-Rufen, der Bundesführer Franz Seldte, der in seiner Ansprache auf die Schaffung der neuen großen Arbeitsfront hinwies und zeigte, daß diese Riesenarbeitsfront, die Anfang nächster Woche gebildet wird, sich durchsetzen wird, wenn jeder für Volk und Vaterland im alten Frontsoldatengeist mitarbeitet und sein Leben für diese Idee einsetzt.

* Karten für die geschlossenen, für Minderbemittelte bestimmten Volksvorstellungen in der Städtischen Oper am 4. Dezember „Martha" von Flotow, 11. Dezember „Tiefland" von d'Albert, 18. Dezember „Christelflein" von Pfitzner, sind zum Preise von 1,50 RM. im Bezirksamt Zehlendorf, Schulbüro, Hauptstr. 38, erhältlich.

* Lehrer Schneider 60 Jahre alt. Lehrer Schneider, der am 28. November seinen 60. Geburtstag feiert, stammt aus Milmersdorf, Kreis Beeskow. Nach dem Besuche des Seminars zu Köpenick wirkte er vom 1. April 1894 als Lehrer in Trebbin, Belzig und an der Blindenanstalt zu Steglitz und kam am 1. April 1902 an die Nordschule in Zehlendorf. Als die oberen Klassen derselben 1930 an die neue Zimmerwaldschule kamen, erfolgte seine Versetzung dorthin. Ueber 25 Jahre saß er im Vorstande des Lehrervereins und wurde durch das Vertrauen der Lehrerschaft in die Schuldeputation gewählt.

* Totenfeiern. Der Tag der Toten rief Tausende und Abertausende am Vormittage in die Kirchen. In der Pauluskirche hielt Pfarrer Müller im Anschluß an Offenb. Joh. 7, 9—14 die Predigt. Die Gesänge wurden von der Kapelle der Standarte 7 begleitet. Nach Schluß des Gottesdienstes traten die einzelnen Organisationen der NSDAP., die dem Gottesdienste beigewohnt hatten, an und marschierten zum Friedhof, wo sie nach einer kurzen Ansprache des Standartenführers Fischer einen Kranz am Ehrendenkmal niederlegten. Auch an dem Grabe ihres alten Rufers zum Kampf, Pulter, wurde ein Kranz niedergelegt; alle gelobten im Sinne des so früh von ihnen genommenen zu wirken. Hitlerjugend mit der Fahne hielt Ehrenwache an dem Grabe ihres Kameraden Lehmann, der auf dem Rückwege vom Sportfest in Wilmersdorf überfahren wurde. Am Nachmittage versammelten sich die Vereine der nationalen Arbeitsgemeinschaft mit ihren Fahnen vor der neuen Leichenhalle, wo Pfarrer Mann eine Andacht hielt. Darauf nahmen die Vereine auf dem Ehrenfriedhofe Aufstellung. Nach dem Vortrage einer Motette durch den Bläserchor des Vereins ev. Männer und dem Gesang des Männergesangvereins 73 legte Lehrer Radde einen Kranz namens der nationalen Vereine und Stadtrat Dr. Moeller im Namen des Bezirksamts nieder.

* 60 Jahre Männergesangverein. Am 1. Dezember besteht der Männergesangverein 1873 60 Jahre. Der Verein hat gerade in letzter Zeit unter der Leitung von Stud.-Ass. Methner durch viele Konzerte für die Winterhilfe großen Erfolg gehabt. Ein großer Festabend wird wieder am nächsten Sonnabend stattfinden.

* Bürgermeister Helfenstein über Heimatpflege. In einem großen Werbeabend für das Heimatmuseum am 6. Dezember wird Bürgermeister Helfenstein über die Bedeutung der Heimatforschung längere Ausführungen machen. Eine Schüler-Laienspielgruppe wird das Heimatspiel „Zehlendorf und Nikolassee" von Hermann Patzig im „Lindenpark" aufführen. Der Abend dient dem Winterhilfswerk.

Sammlungen aus germanischer Vorgeschichte bis zur Gegenwart.

Potsdam. Der bekannte Forscher und Wissenschaftler für Urgeschichte, germanischen Vorgeschichte und Volkstumskunde, Prof. Dr. Hermann Wirth, wird mit staatlicher Unterstützung unweit Potsdams eine „Freilichtschau des deutschen Ahnenerbes" errichten. Diese Schau soll eine vollständige Sammlung der geistigen Erbmasse aus germanischer Vorgeschichte, Volkstums- und Heimatkunde darstellen. Es soll damit etwas Organisches geschaffen werden, das die Volkskultur von der germanischen Vorgeschichte bis zur Gegenwart umfaßt. Die Schau soll sich dabei aber nicht nur auf die deutsche Vorgeschichte beschränken, sondern umfassend auch die Denkmäler der Vorgeschichte aller germanischen Länder enthalten. Das Ganze soll eine deutsche Weihestätte werden.

Als Gelände für diese umfassende Schau sind die zur Oberförsterei Kunersdorf gehörigen Wälder um den Wittkiekenberg bis zum Schwielowsee und Linnewitzsee südlich von Potsdam ausgesucht worden. Prof. Wirth hat bereits am Rande dieses Geländes in Michendorf Wohnung genommen.

* **Potsdam.** Die durch Urteilsspruch des Potsdamer Schwurgerichts wegen Gattenmordes zum Tode verurteilte Frau Paula Zeichner aus Potsdam hat gegen dieses Urteil Revision angemeldet, über die das Reichsgericht zu Leipzig zu befinden haben wird.

Potsdam. Vier Arbeiter bei einem Gerüsteinsturz verletzt. An dem Schulhausneubau in der Kolonie Eigenheim ist ein Baugerüst plötzlich in sich zusammengestürzt. Vier Handwerker erlitten leichte Verletzungen.

Brandenburg. 5000 RM Fehlbetrag in der Landgemeinde Milow. Als auf Vorschlag des Gemeindevorstehers in der Landgemeinde Milow (Zerichow II) eine eingehende Revision der Gemeindekasse vorgenommen wurde, stellte sich heraus, daß infolge der Mißwirtschaft der vergangenen Jahre ein Fehlbetrag in Höhe von 5000 RM entstanden war.

Der Film vom Tag der alten Kämpfer in Oranienburg.

Ein Kurzfilm, Der Tag der alten Kämpfer in Oranienburg, wurde von der Kreisleitung Niederbarnim der NSDAP im Landratsamt einem geladenen Publikum vorgeführt. Der von der Landesfilmstelle Nordost der NSDAP, vom Obertruppführer Tesch, gedrehte Streifen zeigt die am 14. und 15. Oktober zu Ehren der alten Parteikämpfer in Oranienburg veranstalteten Feierlichkeiten, bei welchen ein großes hölzernes Standbild enthüllt wurde, das einen verwundeten SA-Mann darstellt. Das gut ausgearbeitete Standbild dient zur Benagelung und soll durch alle Ortsgruppen des Kreises Niederbarnim wandern. Der Film selbst soll einerseits der Propaganda für die Nagelung, andererseits als Bindemittel der Ortsgruppen untereinander dienen. Die Landesfilmstelle will in Zusammenarbeit mit der Kreisleitung durch die Verfilmung besonderer Ereignisse innerhalb des Kreises das Verständnis und das Gefühl der Verbundenheit der einzelnen Orte untereinander weitestmöglich fördern. Der Grundstein zu diesem Ziel wurde mit dem Film vom Tag der alten Kämpfer gelegt, dem bald weitere Kurzfilme folgen werden.

Aus der Reichshauptstadt

50. Geburtstag des Zoo-Direktors Ammon.

Der kaufmännische Direktor des Berliner Zoologischen Gartens, Major a. D. Hans Ammon, feiert am 28. November d. J. seinen 50. Geburtstag. Geboren in Schlochau als Sohn eines praktischen Arztes und für die Offizierslaufbahn bestimmt, wurde er 1907 auf Grund besonderer Befähigung zur Fußartillerie-Schießschule nach Jüterbog versetzt. Als Adjutant des Lehrregiments rückte er in den Weltkrieg aus und wurde bereits 1914 Hauptmann. Das Vertrauen der Heeresleitung berief ihn dann als Adjutanten des Generals von der Artillerie ins Große Hauptquartier; Ende 1920, als die Reichswehr auf 100 000 Mann verringert wurde, nahm er als Major seinen Abschied, um sich mit frischen Kräften als 37jähriger einen neuen Beruf aufzubauen. Nach ¾jähriger banktechnischer Lehrtätigkeit in der Darmstädter und Nationalbank bekleidete Hans Ammon 8½ Jahre den Posten eines Personalchefs und später den eines kaufmännischen Abteilungsleiters und Prokuristen bei der „Olex"-Petroleumgesellschaft. Zum 1. Oktober 1929 wurde er unter mehr als 700 Bewerbern zum kaufmännischen Direktor des Zoologischen Gartens gewählt.

Auch auf diesem Posten bewies Direktor Ammon eine glückliche Hand. Die Erfolge, die er trotz der Schwere der Zeit durch die „Verjüngung" der gesellschaftlichen Anlagen im Zoo, die vollständige Umgestaltung des Restaurationsgartens und Konzertplatzes, durch die neuen Terrassenanlagen, die wirkungsvolle Beleuchtung und durch die Einführung des Tanzes im Freien, sowie durch die Anlage der neuen Kinderspielplätze und Regenhallen erzielte, sprechen für sich. Mit der Einführung vieler Eintrittserleichterungen, von billigen Zoo-Wochen und Preisermäßigungen, insbesondere für die nationalen Wehrverbände und die Erwerbslosen, hat Direktor Ammon auch weitgehendes soziales Verständnis an den Tag gelegt.

Das Urteil gegen Direktor Schröder. Die 6. Strafkammer des Berliner Landgerichts kam im Prozeß gegen den früheren Abteilungsleiter der Berliner Stadtbank, den 61jährigen Direktor Karl Schröder, zu folgendem Urteil: Der Angeklagte wird wegen schwerer passiver Bestechung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, 4400 RM Bestechungsgelder und die erhaltenen Kleidungsstücke werden dem Staat für verfallen erklärt. Der Angeklagte hatte im Auftrag der Stadtbank die Kredite zu prüfen, die die Gebrüder Sklarek von der Stadtbank in Anspruch genommen hatten. Diese Revisionen meldete er stets vorher an, verschob sie auch auf Wunsch, so daß die Sklareks genügend Zeit hatten, ihre fingierten Geschäftsbücher für die Revision herzurichten. Eine wirkliche Revision nahm er überhaupt nicht vor. Dafür wurde er bei den Revisionen mit Kaffee und Kuchen traktiert. Er erhielt ferner als „Renngewinne" verschleierte Barzahlungen und eine größere Anzahl von Kleidungsstücken.

Selbstmord auf den Schienen. In der Nähe der Bahnbude 20 an der Stammbahn nach Potsdam in Nikolassee wurde die Leiche eines bisher noch unbekannten 30jährigen Mannes aufgefunden, dem der Kopf vom Rumpf getrennt worden war. Es handelt sich zweifellos um einen Selbstmörder, der sich von der Eisenbahn hat überfahren lassen.

Uraufführung. „Glückliche Reise." Am heutigen Montag findet im Titania-Palast und Atrium gleichzeitig die Uraufführung des Films „Glückliche Reise" statt. Die Hauptrollen des nach der erfolgreichen Operette von Eduard Künneke von Georg Joch und B. E. Lüthge verfaßten Films spielen: Magda Schneider, Max Hansen, Carla Carlsen, Adele Sandrock, Ekkehardt Arendt, Paul Henckels und Fischer-Köppe. Regie: Alfred Abel, der sich hier zum erstenmal als Tonfilm-Regisseur versucht. Der Film ist auch für Jugendliche freigegeben.

Für das deutsche Buch.

Kundgebung des Kampfbundes für Deutsche Kultur

Berlin. Im Vollsitzungssaal des ehemaligen Herrenhauses fand anläßlich der bevorstehenden Eröffnung der ersten Deutschen Buchmesse eine vom Kampfbund für Deutsche Kultur und der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums gemeinsam veranstaltete Kundgebung für das deutsche Buch statt. Unter den Ehrengästen bemerkte man auch den Reichsleiter und Chef des außenpolitischen Amtes der NSDAP Alfred Rosenberg. Nach einem von Franz Konrad Hoefert gesprochenen Prolog hob der Leiter der Kundgebung, Dr. Rudolf Ramlow in seinen Begrüßungsworten die Bedeutung der Buchmesse hervor. Sie solle zeigen, daß alle am Deutschen Buch interessierten Kreise einmütig von dem Willen beseelt seien,

dem deutschen Volke ein deutsches Buch zu schaffen, nachdem Jahre hindurch ein internationales Schrifttum auch in Deutschland eingezogen und beherrschend gewesen war.

Dr. Heinz Wismann vom Reichspropagandaministerium wies auf die Gründung der Reichskulturkammer und der in ihrem Rahmen errichteten Schrifttumskammer hin. Die Reichsschrifttumskammer und die Reichskulturkammer stellten gewissermaßen Gehäuse dar, die der Staat den kulturellen Organisationen und Berufsständen gebaut habe, um diesen im Rahmen des berufsständischen Aufbaues und unter staatlicher Förderung die Möglichkeit zu geben, ihren großen Aufgaben gerecht werden zu können. Der Leiter der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums, Hans Hagemeyer, sprach über die Bedeutung und die Aufgaben des deutschen Schrifttums, das berufen sei, den Kampf um das dritte Reich zu Ende zu führen.

Das äußerlich erkämpfte dritte Reich müsse jetzt auch seine innere Gestaltung bekommen.

Der Leiter der Fachgruppe Schrifttum bei der Landesstelle Berlin-Brandenburg-Grenzmark im Kampfbund für Deutsche Kultur, Roman Hoppenheit, umriß unter Ablehnung schematischer Gleichschaltung die Voraussetzungen eines wertvollen deutschen Schrifttums, das zur Seele des deutschen Volkes sprechen müsse. Auf keinen Fall dürfe das Braunhemd zum Deckmantel einer beflissenen Betriebsamkeit gemacht werden. Der Nationalsozialismus wolle eine Literatur, die dem deutschen Menschen etwas Lebendiges gebe, die nicht nur Bildungs-, sondern Lebensgut schlechthin sei.

Unternehmer und NSBO.

Der Leiter der NSBO erläßt folgende Bekanntgabe: Unternehmer, welche Parteimitglieder sind, können mit sofortiger Wirkung in die NSBO aufgenommen werden und sind als besondere Gruppe in den Karteien der Gaubetriebszellen-Abteilungen zu führen. Ueber Beitragsregelung ergeht Anordnung durch den Schatzmeister.

Nürnberg. Bayerns ältester Mann, Georg Meyer, ist im Alter von 105 Jahren und 10 Monaten in Kleinhöbing gestorben. Seine Frau wurde 82 Jahre alt, der älteste Sohn Meyers ist 78 Jahre alt. Bis vor wenigen Tagen erfreute sich der Verstorbene bester Gesundheit und trank täglich sein Glas Bier. Bei der letzten Volksabstimmung am 12. November gab Meyer dem Volkskanzler Adolf Hitler seine Stimme.

Wetterbericht

Nachrichten der Oeffentlichen Wetterdienststelle, Berlin.

Am 28. November 1933:

Berlin und Umgegend: Etwas milder, meist bedeckt mit geringen Niederschlägen bei Ostwinden.

Deutschland: Im ganzen Reich überwiegend bedeckt mit geringen Niederschlägen, im Osten etwas milder, sonst wenig Temperaturänderung.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Berthold Jahn, Hankels Ablage (Post Zeuthen).
Druck und Verlag: Rob. Rohde Nchflg.,
Berlin W 35, Lützowstraße 87.

Für unverlangt eingesandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung; Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt. — Unberechtigter Nachdruck verboten.

Hierzu 1 Beilage

Sport und Jugendpflege

Das Berliner Polizei-Boxturnier endete mit je zwei deutschen und englischen Siegen. Im Weltergewicht konnte der deutsche Meister Franz, der den ungarischen Meister Varga in der 2. Runde zur Aufgabe gezwungen hatte, gegen Mietschke im Endkampf noch nicht eine Runde durchstehen. Mietschke hatte vorher den Engländer White n. P. besiegt. Im Mittelgewicht gab es ein minutenlanges Pfeifkonzert, als Europameister Campe durch ein Fehlurteil den Punktsieg gegen Meister Szigeti zugesprochen erhielt. Campe wurde aus dem Turnier gezogen, und Szigeti verlor nach Punkten gegen Hornemann, der vorher den Engländer Gibbons ausgebootet hatte. Im Halbschwergewicht wurde Medici-Italien von Brennan-England ausgepunktet, der dann auch den Sieger über Györfi-Ungarn, Daniels-Berlin, leicht abfertigte. Der deutsche Schwergewichtsvertreter Königging in der 2. Runde k. o. durch Fenner-England, der in der Endrunde Laria-Italien, den Punktsieger über Szabo-Ungarn, ebenfalls besiegte.

Eine erleichterte Aufnahme ehemaliger Marxisten ist jetzt durch den Reichsjugendführer veranlaßt worden, da das Ergebnis der Wahl vom 12. November mit aller Deutlichkeit gezeigt hat, daß das deutsche Volk hinter dem Volkskanzler Adolf Hitler und seinen Mitarbeitern steht.

Bei den Europa-Meisterschaften im Freistilringen in Paris waren am Sonnabend beide deutschen Teilnehmer erfolgreich. Fischer besiegte den Schweizer Bron, Földeak triumphierte über den Südslawen Bukovak.

Im Berliner Fußball gab es am Sonntag das wichtige Zusammentreffen von Hertha-BSC mit Tennis-Borussia. Vor mehr als 20 000 Zuschauern siegte Tennis, zur Pause mit 2:0 führend, mit 3:2. Beide Mannschaften traten mit Ersatz an. Viktoria 89 erzielte gegen Union-Ob. nur ein 2:2, liegt aber dennoch um einen Punkt besser als Hertha und Tennis. Weitere Ergebnisse: Blau-Weiß—Minerva 93 4:1; Spandauer SV—BSV 92 2:1; VfB Pankow—BB Luckenwalde 6:2; Cottbus Friesen 98—Wacker 04 0:2.

Polens Fußball-Nationalmannschaft, die am nächsten Sonntag in Berlin gegen Deutschland antritt, wurde nach einem Uebungsspiel in Warschau folgendermaßen aufgestellt: Albański (Lemberg); Martyna (Warschau), Bulanow (Warschau); Kotlarczyk II und I, Mysiak (alle Krakau); Urban (Bismarckhütte), Matysiak (Lemberg), Nawrot (Warschau), Pazurek (Krakau), Wlodarz (Bismarckhütte). Ersatzleute sind: Kurek (Bismarckhütte), Pajonk (Krakau), Dziwisz (Bismarckhütte), Smoczek (Krakau).

Die ersten Skirennen wurden am Sonntag auf dem Zugspitzplatt ausgetragen. Am Abfahrtslauf beteiligten sich 60 Mann. Friedel Däuber (Berchtesgaden) siegte in 1:58,4 vor Schmidt (Garmisch). Die beste Zeit des Tages wurde von dem Jungmann Roman Wörndle (Partenkirchen) mit 1:58,3 erzielt. Am Springen beteiligten sich 70 Mann. Hier siegte Toni Bader (Partenkirchen) mit Note 216,6 (32 + 31 m) vor Wörndle (Partenkirchen) Note 205.6 (32 + 31 m). Die weitesten Sprünge erzielte der Norweger Birger Ruud mit 34, 36 und 38 m.

Deutsche Eishockey-Niederlage. Eine deutsche Eishockey-Auswahlmannschaft wurde in Paris von der französischen Auswahlmannschaft 2:1 besiegt. In Prag verlor die deutsche B-Mannschaft mit 5:2.

Der Schwimmländerkampf Deutschland—Frankreich wurde dem Plauener SV von 1912 zur Durchführung übertragen.

*

Sicherung marschierender Kolonnen.

Die Bemühungen der Verkehrswacht Berlin-Brandenburg zur Hebung der Verkehrssicherheit haben mit ihren Aufrufen zur Sicherung marschierender Kolonnen einen guten Erfolg erzielt. Täglich unterrichteten sich 30—40 Kolonnenführer an Hand der vorhandenen Muster bei der Verkehrswacht Berlin-Brandenburg, wie die Kolonnen zu sichern sind. Auch ein kleiner Erfinder-Wettlauf fand statt und manche brauchbare Neuerung wurde zutage gefördert. Nunmehr seien einmal abschließend einige Anregungen für die Sicherung bekanntgegeben.

1. Wer seine Kolonne bei Dunkelheit nicht sichert, begeht ein Verbrechen an sich selbst und den anderen.
2. Der am weitesten links vorn Marschierende soll möglichst ein weißes, nicht blendendes Licht zeigen.
3. Erwünscht ist, daß zumindesten der am weitesten links hinten Marschierende eine nach hinten rot leuchtende Lampe trägt.
4. Aus finanziellen Gründen wird es nicht möglich sein, alle in der hintersten Reihe Marschierenden mit Lampen zu versehen. Es wird sich aber ermöglichen lassen, daß die übrigen, in der hinteren Reihe Marschierenden Rückstrahler (Katzenaugen) tragen.
5. Gut wäre es, wenn außer dem am weitesten links hinten Marschierenden auch der hinten rechts Marschierende eine Lampe trüge. Aber der wichtigste Mann geht hinten links, dessen rote Laterne sollte nie fehlen.

Wer sich persönlich von den im Handel befindlichen Sicherungen überzeugen will, begebe sich zwischen 10—3 Uhr zur Geschäftsstelle der Verkehrswacht Berlin-Brandenburg, Plan-Ufer 61. Kostenlose Auskunft und Beratung. Ein Verkauf findet nicht statt.

Hämmerling in Reval verhaftet.

Reval. Der Revaler Kriminalpolizei ist es gelungen, den flüchtigen ehemaligen Stadtbaumeister zu Heilsberg, Hämmerling, zu verhaften. Hämmerling leistete bei der Verhaftung keinerlei Widerstand und wurde in Fesseln in das Revaler Untersuchungsgefängnis abgeführt. Trotz des kurzen Aufenthalts in Reval hatte Hämmerling die Bekanntschaft zweier Frauen gemacht, bei denen er Wohnung nahm. Diese Wohnung konnte von der Kriminalpolizei ausfindig gemacht werden.

Der Winter setzt ein.

Von Skandinavien und dem Baltikum dringen kalte Luftmassen in Deutschland ein, die in den Gebirgsgegenden und teilweise auch schon im Flachland zu starken Schneefällen geführt haben. Auf dem Brocken liegt der Schnee annähernd 15 Zentimeter hoch. Eine dichte Schneedecke breitet sich weit in das Harzvorland hinab aus und verspricht gute Wintersportaussichten. Die Schneekoppe hat eine etwa 5 Zentimeter hohe Schneedecke aufzuweisen. Auch im Taunus und nördlich davon ist starker Schnee gefallen. In Köln und der Rheinebene herrschte bei heftigem Nordostwind starkes Schneetreiben. In den höheren Lagen der Eifel bildete sich eine etwa 5 Zentimeterhohe Decke.

Der erste Spatenstich zur Harzwasserleitung.

Osterode (Harz). Mit dem ersten Spatenstich zur Harzwasserleitung von der Söse-Talsperre nach Bremen wurde ein Werk begonnen, das mit einem Kostenaufwand von 16½ Millionen RM einzigartig in der Welt dastehen wird. Zum Bau dieser Wasserleitung müssen rund 2 Millionen Tagewerke geleistet und 6000 Arbeiter ein Jahr beschäftigt werden.

Regierungspräsident Dr. Muhs, der den ersten Spatenstich tat, hob in seiner Rede hervor, er sei sich darüber klar, daß es sich bei diesem Werk nur um den Anfang eines großen Leitungsnetzes über ganz Niedersachsen handele. Mit der Stadt und dem Lande Oldenburg seien Verhandlungen über die Weiterführung der Leitung geführt worden, und wenn man sich zunächst mit dem Bau der 200 Kilometer langen Leitung begnüge, so geschehe das nur aus wirtschaftlichen Gründen.

Auf der Rückfahrt von einer HJ-Tagung verunglückt.

Zwei Todesopfer.

München. Ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen durchbrach bei dem in der Nähe von Neuendorf gelegenen Schienenübergang der Staatsstraße Gmünden—Lohr den geschlossenen Schrankenbaum und fuhr in einen gerade vorüberfahrenden Güterzug hinein. Der Kraftwagen wurde von einem Güterwagen erfaßt, etwa 15 Meter weit mitgeschleift und völlig zertrümmert. Die Insassen des Kraftwagens befanden sich auf der Heimfahrt nach Lohr von einer Hitlerjugend-Tagung in Würzburg. Die Wagenführerin, Grete Schäfer, und der Mitfahrer, Franz Meyer, wurden getötet, die drei übrigen Insassen verletzt. — Die Schranken waren vorschriftsmäßig geschlossen und gut beleuchtet. Warnungszeichen waren aufgestellt. Die Ursache des Unglücks ist daher unerfindlich.

Statt Karten.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sagen wir allen herzlichsten Dank.

Günter Jeske und
Margarete Schmietendorf.

Siethen und Berlin-Wilmersdorf.

Amtliche Bekanntmachungen

(Siehe auch 1. Seite.)

Die Sperrung der Pflasterstraße Sperenberg—Baruth von der Wegekreuzung bis zur Kreisgrenze wird bis zum **15. Dezember 1933** verlängert.

Kummersdorf-Schießplatz, den 24. November 1933.

Der Amtsvorsteher als Ortspolizeibehörde über Kummersdorf-Forst. Steinert.

Schaffen Sie sich Möbel an!

Schlafzimmer in Eiche, Birke, Mahagoni, Schleiflack schon v. **450.—**, **Speisezimmer** in Eiche, kauk. Nußbaum, Esche, Maser von **380.—**, **Herrenzimmer** nur in Eiche, Nußbaum, reich geschnitzt, von **310.—**, **Küchen** in weiß, grün, lasiert von **60.—**, **Couch 45.—**, **Moderner Sessel 14.—**, **Einzelmöbel** jeder Art, sowie mod. **Beleuchtung** billig. Stets Gelegenheit in großen, besseren **Zimmern** am Lager

Möbel-Hasemann

über 60 Jahre
BERLIN, jetzt nur Molkenmarkt 6 Nahe Rathaus

Rechtsbeistand Adolf Liebich, Zossen

nur Bahnhofstraße 51 (Haus Trudnadt)

Prozeß-Vertretungen bei Amtsgerichten, Vertragsentwürfe jeder Art, wie: **Grundstücksverträge, Testamente, Grundbuch-, Grundstücks- und Hypothekensachen usw.**

Fernsprecher 154

Das darf nicht vorkommen!
Stets große und schwere Eier durch die Fütterung mit

Muskator

Das Geflügelfutter in richtiger Zusammensetzung

Bergisches Kraftfutterwerk G.m.b.H. Düsseldorf-Hafen

Kiesgelände

Nähe Berlin, mit mit Ia. Ware, zwecks Ausbeute zu pachten gesucht.

Groß-Ziethener Kies- und Sandwerk G. m. b. H.,
Großziethen bei Berlin,
G 0 9352.

Lebensmittel-Geschäft

mit Obst und Gemüse wegen Doppelexistenz
billigst verkäuflich.
Kramer, Berlin, Gräfestr. 33.

Frische Kuh

verkauft **Ahrensdorf Nr. 26.**

Amtliche
Formulare
stets vorrätig
Rob. Rohde Nchflg.
Berlin W. 35
Lützowstr. 87
Sammel-Nummer:
B 2 Lützow 0671

Kleine Anzeigen

Wort 10 Pf., fette Worte 20 Pf.
Rabatt ausgeschlossen.

Möbel

Kämerling, Berlin, Kastanien-Allee 56 (Ecke Fehrbellinerstraße). Schlafzimmer aller Holzarten, mäßige Preislagen, Cassa, auch Teilzahlung.

Theater

Dienstag, 28. November.

Staatsoper Unter den Linden. Geschlossen.

Staatl. Schauspielhaus. Die Braut von Messina.

Städtische Oper. Charl., Seelbeimerstraße 15-16. Madame Butterfly.

Schiller-Theater, Charl., Bismarck- Ecke Grolmanstraße. Geschlossen.

Volksbühne, Horst-Wessel-Platz. Tod in Genf.

Komödie, Kurfürstendamm 206. Gespenster.

Theater am Nollendorfplatz. Der Staatskanzler.

Deutsches Künstler-Theater, Nürnbergerstr. 70-71. Bezauberndes Fräulein.

Metropol-Theater, Behrenstr. Marie Luise.

Theater am Kurfürstendamm. Ein Kuß und sonst garnichts.

Theater in der Stresemannstr. Medea.

Komödienhaus, Schiffbauerd. 25. Lieber reich — aber glücklich.

Theater in der Behrenstraße. Hau-ruk (Der Ruf der Arbeit).

Theater des Westens, Charl., Kantstr. 9-12. . . . so zwischen die Jungen.

Theater Unter den Linden. Peter Stolte.

Lessing-Theater, Friedrich-Karl-Ufer 1. Krach um Jolanthe.

Komische Oper, Friedrichstr. 104. Der milde Theodor.

Schauspielhaus, Steglitz. Terzett zu viert.

Rose-Theater, Gr. Frankfurter Straße. Die Entscheidung der Lisa Hart.

Plaza, Küstriner Platz. Die endlose Straße.

Casino-Theater Lothringerstr. 37. Der dunkle Punkt. Madame Kratzbürste.

Planetarium, am Bahnhof Lehrter. Der siehende Schatten — Mit Udet über Afrika.

Beilage zum Teltower Kreisblatt.

Nr. 278 — Berlin, Montag, den 27. November — 1933.

Der Inhalt des neuen Reichstierschutzgesetzes

Schwere Strafen für Tierquälereien — Inkrafttreten am 1. Februar 1934

Von zuständiger Seite werden nähere Einzelheiten des vom Reichskabinett beschlossenen Reichstierschutzgesetzes bekanntgegeben, das in seinen wesentlichen Teilen am 1. Februar 1934 in Kraft tritt.

Der bis Anfang dieses Jahres in Deutschland dem Tierschutz dienende § 360 Nr. 13 des Strafgesetzbuches von 1871 wurde bereits seit vielen Jahrzehnten von weiten Kreisen der deutschen Bevölkerung als rückständig empfunden. Es war eine der ersten Amtshandlungen der nationalsozialistischen Regierung, hier Wandel zu schaffen. Deshalb wurde der Wortlaut des § 360 Nr. 13 wie folgt ersetzt:

„Wer ein Tier roh mißhandelt oder absichtlich quält, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bestraft."

Der alte Paragraph sah Geldstrafen bis 150 RM oder Haft für den vor, „wer öffentlich oder in ärgerniserregender Weise Tiere boshaft quält oder roh mißhandelt." Das neue „Tierschutzgesetz" übertrifft die entsprechenden gesetzlichen Regelungen des Auslandes zum größten Teil. Deutschland hat damit auf dem Gebiete des Tierschutzes die Führung erreicht! Für das unnötige Quälen oder rohe Mißhandeln eines Tieres, das als Vergehen angesehen wird, ist eine erheblich höhere Strafe (Gefängnis bis zu zwei Jahren und Geldstrafe oder eine dieser Strafen) vorgesehen, als sie im § 145 B des Reichsstrafgesetzbuches festgesetzt war. Der Gesetzgeber will dadurch die Möglichkeit schaffen, daß

Rohlinge besonders nachdrücklich bestraft

werden können. Handelt es sich nicht um eine unnötige Tierquälerei oder rohe Mißhandlung, so wird als Sühne für vorsätzliche oder fahrlässige Zuwiderhandlungen gegen die Tierschutzvorschriften Geldstrafe bis 150 RM oder Haftstrafe für ausreichend angesehen.

Ist jemand wiederholt wegen einer vorsätzlichen Zuwiderhandlung rechtskräftig verurteilt worden, so kann ihm die Haltung von bestimmten Tieren oder die berufsmäßige Beschäftigung oder der Handel mit ihnen auf Zeit oder Dauer untersagt werden.

In der Haltung, Pflege und Unterbringung schuldhaft erheblich vernachlässigte Tiere können ihrem Besitzer fortgenommen und so lange auf Kosten des Schuldigen anderweitig pfleglich untergebracht werden, bis die Gewähr für eine einwandfreie Tierhaltung vorhanden ist. Diese Maßnahme dürfte ihre erzieherische Wirkung nicht verfehlen.

In dem neuen Reichstierschutzgesetz sind außerdem

Verbote zum Schutz der Tiere

ausgesprochen. So ist es verboten, ein Tier in Haltung, Pflege oder Unterbringung oder bei der Beförderung derart zu vernachlässigen, daß es dadurch erhebliche Schmerzen oder erheblichen Schaden erleidet. Weiter ist es verboten, ein Tier unnötig zu Arbeitsleistungen zu verwenden, die seine Kräfte übersteigen. Weiter ist verboten, ein Tier zu Abrichtungen, Filmaufnahmen, Schaustellungen oder ähnlichen Veranstaltungen zu verwenden, ein gebrechliches, krankes, abgetriebenes oder altes Haustier, für das das Weiterleben eine Qual bedeutet, zu einem anderen Zweck als zur alsbaldigen schmerzlosen Tötung zu veräußern oder zu erwerben; ein eigenes Haustier auszusetzen; Hunde auf Schärfe an lebenden Katzen, Füchsen oder an anderen Tieren abzurichten oder zu prüfen; einem über zwei Wochen alten Hund die Ohren oder den Schwanz zu kürzen; einem Pferd die Schweifrübe zu kürzen (kupieren); an einem Tier in unsachgemäßer Weise oder ohne Betäubung einen schmerzhaften Eingriff — zum Beispiel Kastration — vorzunehmen; ein Pelztier, anders als unter Betäubung oder sonst schmerzlos zu töten; Geflügel durch Stopfen (Nudeln) zur Futteraufnahme zu zwingen; lebenden Fröschen die Schenkel auszureißen oder abzutrennen.

Eine besonders eingehende Regelung hat die

Vornahme von Versuchen an lebenden Tieren

in dem Tierschutzgesetz gefunden. Die Tierversuche sind grundsätzlich verboten worden. Dies ist geschehen, um Unberufene ein- für allemal auszuschalten. Ein völliges Verbot für Versuche an lebenden Tieren erschien nicht vertretbar. Deshalb sind Ausnahmen zugelassen worden, und zwar nur für wissenschaftlich geleitete Institute und Laboratorien, sofern deren wissenschaftlicher Leiter über die erforderliche fachmännische Ausbildung und Zuverlässigkeit verfügt und Gewähr für gute Wartung und Unterbringung der Versuchstiere gegeben ist.

In den Strafbestimmungen des Gesetzes ist u. a. vorgesehen, daß derjenige, der ohne Erlaubnis Versuche an lebenden Tieren vornimmt, mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft wird. Um die Ausführung der Versuche auf die Grenze des unbedingt Nötigen zu beschränken und ihnen jeden quälerischen Charakter zu nehmen, sind eine ganze Reihe von Bestimmungen aufgestellt worden, die bei der Vornahme von Versuchen zu beobachten sind und der amtlichen Kontrolle unterliegen. Tierversuche zu Lehrzwecken sollen nur ausnahmsweise gestattet sein und nur, wenn andere Lehrmittel wie Bild, Modell, Präparat und Film nicht für ausreichend gehalten werden.

Ausdrücklich ist auch die Frage der Dressur im Reichstierschutzgesetz geregelt worden. Es ist nicht mehr möglich, Tiere zu dressieren, wenn sie dabei erheblich quälerischen Schmerzen ausgesetzt sind.

Aus der Glaubensbewegung „Deutsche Christen"

Rücktritt des Kirchenministers D. Dr. Schöffel.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Kirchenminister D. Dr. Schöffel, Landesbischof von Hamburg, den Reichsbischof um seine Entlassung aus seinem Amte als Kirchenminister gebeten. Der Reichsbischof hat diesem Antrage entsprochen. Bis zur Regelung der Nachfolge werden die Geschäfte des bisherigen Kirchenministers vorläufig vom Reichsbischof selbst wahrgenommen, der den Landesbischof von Sachsen, Coch, ersucht hat, ihn bis zur endgültigen Regelung in der Führung der Geschäfte zu unterstützen.

Nach den letzten Meldungen ist eine Reihe von Austritten aus der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" erfolgt. So haben im Zusammenhang mit den gegenwärtigen Erörterungen über das Verhältnis von Kirche und Glaubensbewegung „Deutsche Christen" die Tübinger Theologieprofessoren Fezer, Weißer und Rückert ihre Beziehungen zu dieser Glaubensbewegung gelöst. Die Kirchenbewegung „Deutsche Christen" der Landesgemeinde Thüringen hat sich vom Bischof Hossenfelder als Reichsleiter der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" losgesagt. In einer Verlautbarung hierzu wird erklärt: Es ist wahr, es gibt nur einen ewigen wandellosen Christus. Aber jede Zeit und jedes Volk sieht ihn anders. Auch wir Menschen des Dritten Reiches haben das Recht, Christus mit unseren Augen zu sehen. Neue Erkenntnisse zwingen die Kirche zu neuen Bekenntnissen.

Weiter hat die Landesleitung der Glaubensbewegung in Bayern den Austritt aus der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" ausgesprochen. Wie von ihr hierzu erklärt wird, hatte sie eine Verurteilung der Vorgänge im Berliner Sportpalast und eine Neubildung der Reichsleitung der Glaubensbewegung gefordert, während der Reichsleiter verlangt habe, daß sich die bayerischen Amtswalter der Bewegung geschlossen hinter ihn zu stellen hätten. Aus diesen Gründen sei der Schritt erfolgt.

In Württemberg hat die Führung der bisherigen Glaubensbewegung „Deutsche Christen", die sich von der Reichsleitung getrennt hat, beschlossen, dem Pfarrernotbund beizutreten.

Die Führung der Inneren Mission hat in einem Schreiben an den Reichsbischof ihm in seinem Kampf für das reine und lautere Wort Gottes und für die Wahrung des reformatorischen Bekenntnisses treue Unterstützung gelobt.

*

Eine Erklärung des Reichsbischofs.

In Königsberg hat der Reichsbischof Müller eine wichtige Erklärung zur kirchenpolitischen Lage abgegeben. Auf die Frage über die Gründe des Austritts der Tübinger Theologieprofessoren Fezer, Weißer und Rückert aus der Glaubensbewegung Deutsche Christen betonte der Reichsbischof, daß die Loslösung auf rein persönlichen Auseinandersetzungen beruhe und mit der Sache selbst nichts zu tun habe. Die Vorwürfe, die von der Gegenseite erhoben würden, entbehrten jeder Grundlage, seitdem er erklärt habe, daß sich die neue evangelische Kirche auf Bibel und Bekenntnis gründe. Wer daran zu deuteln wage, sei ein Verbrecher an der Einheit des deutschen Volkes. Er, der Reichsbischof, sei nicht gewillt, auch nur im geringsten den Unruhestiftern nachzugeben. Er wolle mit der nationalsozialistischen Bewegung, die das Dritte Reich verkörpere, die Kirche bauen und denke nicht daran, gegen diese Bewegung oder ihre Ziele auch nur irgend etwas zu unternehmen.

Der Jurist ist Diener am Staat

Reichsjustizkommissar Frank auf der Breslauer Juristentagung.

Im Rahmen der Gautagung des schlesischen Juristenbundes fand am Sonnabend eine Kundgebung im überfüllten großen Saal des Breslauer Konzerthauses statt, auf der Reichsjustizkommissar Dr. Frank über die Ziele und Aufgaben eines Neuaufbaues des deutschen Rechts sprach. Es gebe naturgesetzlich bedingte Voraussetzungen für jedes Volk, zu denen auch das Recht gehört. Daher sei eine Uebertragung des Rechtes von einem Volk auf das andere unmöglich. Der Führer habe sich in Leipzig ausdrücklich zum Rechtsstaat bekannt. Auf dieses Bekenntnis zur Rechtsgrundlage können wir auch in der Außenpolitik unseren Anspruch auf unser Recht begründen.

Der Juristenbund sei der Garant für deutsches Rechtsleben. Es gelte heute die 300 Jahre alte Entfremdung zwischen Recht und Volk zu beseitigen. Wir haben die Identität des Nationalsozialismus, des Staates und des Volkes. Wir brauchen die Identität des Rechts, des Reiches und des Nationalsozialismus.

Der Juristenbund ist der lebendige Träger des Reichsgedankens im Recht. Wir bitten daher den Führer, die Justizverwaltung der Länder auf das Reich zu übernehmen.

Die großen Reformaufgaben des deutschen Rechts werden schon in den nächsten Monaten gelöst werden durch ein einheitliches Strafgesetzbuch und eine einheitliche Zivilprozeßordnung. Dr. Frank dankte sodann den schlesischen Juristen für ihre treue Mitarbeit. Wir bitten den Führer, daß er alle Opfer auf sich und das deutsche Volk nehme, daß er aber niemals abweiche von der Rechtsgrundlage der Sicherheit und Gleichberechtigung. Das Bewußtsein der deutschen Rechtsgrundlage werde ein neues Zeitalter in der Weltgeschichte einleiten.

Erklärung größerer Güter zum Erbhof.

Die Bildung der Anerbenbehörde ist so weit fortgeschritten, daß nunmehr auch das gesetzlich geregelte Verfahren für die Zulassung von größeren Gütern (über 125 Hektar) durchgeführt werden kann. Die ersten Anträge von Großgrundbesitzern sind bereits beim Reichsernährungsminister eingegangen. Großer Grundbesitz kann nach dem Gesetz Erbhof werden, wenn es sich um arrondierten Besitz handelt, der nachweislich seit mehr als 150 Jahren im Eigentum eines Geschlechts steht; wenn es mit Rücksicht auf die Bodenart oder das Klima geboten erscheint; wenn ein um das Gesamtwohl des deutschen Volkes verdienter Deutscher in eigener Person oder in seinen Nachkommen geehrt werden soll; wenn das auf dem Hof ansässige Geschlecht dort Werte (z. B. Bauwerke von künstlerischer oder kulturgeschichtlicher Bedeutung) geschaffen hat, die einen größeren Besitz als wirtschaftliche Grundlage für ihre Erhaltung bedingen.

Fürst Bismarck und Graf Dohna-Finkenstein Erbhofbauern.

Wie die „Landwirtschaftliche Wochenschau" erfährt, gehören zu den ersten größeren landwirtschaftlichen Besitzungen (über 125 Hektar), die den Voraussetzungen des § 5 des Reichserbhofgesetzes entsprechen und deshalb als Erbhof zugelassen werden können, das Gut Friedrichsruh des Fürsten Bismarck und der Besitz des Grafen Dohna-Finkenstein. Es handelt sich in beiden Fällen um geschlossenen Besitz. Im Falle des Gutes Friedrichsruh wird die gesetzliche Voraussetzung durch die Tatsache erfüllt, daß es sich um ein Gut handelt, durch dessen Erhaltung ein „um das Gesamtwohl des deutschen Volkes besonders verdienter Deutscher in eigener Person oder in seinen Nachkommen geehrt werden soll". Im Falle des Grafen Dohna kann für das Besitztum die Zulassung als Erbhof beantragt werden, weil „das auf dem Hof ansässige Geschlecht dort Werte (z. B. Bauwerke von künstlerischer oder kulturgeschichtlicher Bedeutung) geschaffen hat, die bei einer Größe des Hofes von nicht mehr als 125 Hektar keine genügende wirtschaftliche Grundlage für ihre Erhaltung finden".

Eine Mahnung an das Handwerk.

Reichszuschüsse müssen eine Entlastung des Arbeitsmarktes zur Folge haben.

Der Reichsarbeitsminister hat an den Reichsstand des Deutschen Handwerks ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß das Reich die erheblichen Mittel zur Förderung von Instandsetzungsarbeiten und Umbauten in erster Linie deshalb bereitstelle, um eine Entlastung des Arbeitsmarktes zu erreichen. Demgegenüber habe der Rechnungshof des Deutschen Reichs festgestellt, daß dieses nicht überall der Fall sei. Es liege daher die Vermutung nahe, daß die Handwerker durch erhöhte persönliche Arbeit und durch vermehrte Arbeitsleistung ihrer Familienmitglieder Neueinstellungen zu vermeiden suchen. Der Reichsarbeitsminister bittet daher den Reichsstand des Deutschen Handwerks, mit allem Nachdruck dahin einzuwirken, daß jeder Gewerbetreibende und Handwerksmeister durch Einstellung von Arbeitslosen die Reichsregierung unterstützt.

Der Reichsarbeitsminister hat ferner den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung

zwecks Vermeidung von Härten durch allzu starke Anwendung der 40-Stundenwoche bei Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ermächtigt, in begründeten Einzelfällen Ausnahmen zuzulassen.

Die Ermächtigung gilt auch für den Betrieb der beteiligten Unternehmer. Ferner erscheine auch in solchen Fällen eine Ausnahme gerechtfertigt, in denen das Lohneinkommen der beschäftigten Arbeitslosen bei verkürzter Arbeitszeit geringer sein würde als die ihnen im Falle der Arbeitslosigkeit zustehende Unterstützung.

Kleine Nachrichten

Flaggenanordnungen nur noch durch Rundfunk und Presse. Der Reichsinnenminister hat im Einvernehmen mit den übrigen Reichsministern, abweichend von der bisherigen Bestimmung, angeordnet, daß Beflaggungsanordnungen statt durch Kreistelegramm zunächst versuchsweise nur noch durch Rundfunk, durch Polizeifunk und Presse mitgeteilt werden.

Bayerische Ostmark wirbt in Berlin! Der Bund Deutscher Osten eröffnet am 1. Dezember in Berlin eine große Ausstellung „Der deutsche Ostraum". Die Bayerische Ostmark wird auf der Ausstellung durch eine große Sonderabteilung vertreten sein, die einen lebendigen Einblick in Landschaft, Volk und Arbeit der bayerischen Ostmark gibt.

*

Osterode (Harz). Illegale KPD zerschlagen. Die von der Staatspolizei im Kreis Osterode durchgeführten Maßnahmen gegen die KPD und ihre Hilfsorganisationen haben zu großen Erfolgen geführt. Wegen Vorbereitung zum Hochverrat wurden gegen 70 Funktionäre Strafverfahren eingeleitet, weitere Funktionäre wurden ins Konzentrationslager gebracht. Damit ist die illegale KPD im Südharz völlig zerschlagen.

MAGGI's Suppen Qualitätsware
wohlschmeckend · ausgiebig · billig · Mehr als 30 Sorten

Wer hat Popoffs Quittungen ausgestellt?

Das Reichsgericht hat in dem Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter die Zeugenvernehmung zu dem Tatbestand abgeschlossen und nimmt nunmehr den politischen Teil in Angriff.

Der Schriftsteller Hirsch, der eine Art Sekretärstellung beim Zentralkomitee der KPD. eingenommen hat, wurde zu seiner Vernehmung aus dem Konzentrationslager in Brandenburg vorgeführt. Hirsch ist der

Typ jener intellektuellen Juden, die vom Redaktionstisch der „Roten Fahne“ aus die Arbeiterschaft mit blutrünstigen kommunistischen Artikeln aufhetzten.

Hirsch ist in der Hauptsache von 1928 bis Juni 1930 verantwortlich in der Redaktion der „Roten Fahne“ tätig gewesen. Er gibt auf Befragen zu, ein guter Bekannter Thälmanns gewesen zu sein und ihn auf Agitationsreisen mehrfach begleitet zu haben. Seine Behauptung, daß er Popoff erst im März d. J. in der Haft kennengelernt habe, wird von Popoff unterstrichen. —

Im Widerspruch zu der Behauptung Hirschs, der Name „Peter“ sei ein Spitzname unter seinen Freunden, nicht aber ein Deckname gewesen, steht die Tatsache, daß er Quittungen mit diesem Namen unterschrieben hat. Er sagt auch selbst, daß er den Namen „Peter“ in diesen Quittungen gebraucht habe, um seine Mitarbeit nicht nach außen hin in Erscheinung treten zu lassen. Aus dem Februar 1933 liegen allein vier Quittungen vor über insgesamt 313 Mark. Nach vielen Ausreden gibt Hirsch zu, daß er diese Quittungen tatsächlich ausgestellt habe für verschiedene Zahlungen, die er in jener Zeit von dem technischen Leiter des Zentralkomitees der KPD., Bruno Peterson, erhalten habe. Diese Quittungen sind bei Popoff bei dessen Verhaftung gefunden worden! Popoff bestreitet, solche Quittungen von Hirsch bekommen zu haben. Er will Hirsch überhaupt nicht kennen.

Der Vorsitzende legt nun Popoff die Frage vor, wie diese Quittungen in seinen, Popoffs, Besitz gelangten. — Popoff gibt in höchster Erregung und lebhaft gestikulierend die Antwort: Diese Quittungen sind in meinem Beisein von einem meiner Bekannten mit Namen Peter ausgeschrieben und unterschrieben worden. — Vorsitzender: Hat denn der Angeklagte Popoff nicht gehört, daß der Zeuge Hirsch zugegeben hat, diese Quittungen ausgestellt zu haben? — Popoff: Das ist für mich ein Mysterium. — Zeuge Hirsch: Ich kann nur sagen, daß die Handschrift dieser Quittungen eine täuschende Uebereinstimmung mit meiner Handschrift zeigt.

Auf eine weitere Frage des Vorsitzenden erklärt Popoff: Diesen Bruno Peterson, von dem in den Aussagen des Zeugen die Rede ist, kenne ich absolut nicht. Wann ist denn der Zeuge Hirsch verhaftet worden? — Hirsch: Am 3. März. Ich kann also mit dem Bekannten Popoffs, namens Peter, nicht identisch sein, weil dieser Bekannte Popoffs nach dem 3. März noch mit ihm zusammen gewesen sein soll. — Popoff, der sagen soll, wer denn dieser Bekannte gewesen ist, erklärt, er kenne den Familiennamen dieses „Peter“ nicht.

Vorsitzender: Besser ist doch, Sie sagen uns, wo sich dieser Peter jetzt befindet! — Popoff: Das weiß ich nicht. Ich bin jetzt neun Monate im Gefängnis. Ich habe schon zum tausendsten Mal gesagt ... — Vorsitzender (scharf): Herr Dolmetscher, sagen Sie dem Popoff, daß er sich erst mal bescheiden benehmen soll.

Hirsch: Die Quittungen, die ich tatsächlich auch in diesen Monaten Januar und Februar ausgestellt habe, waren Quittungen für Honorar, das mir für durchaus legale politische Informations- und Propaganda-Artikel gezahlt wurde. Ich muß zugeben, daß die Handschrift auf diesen Quittungen meiner eigenen Handschrift täuschend ähnlich aussieht. Ich hatte aber schon gleich bemerkt, daß der Inhalt etwas merkwürdig abgefaßt war.

Als sich

der Zeuge Hirsch und der Angeklagte Popoff hoffnungslos in Widersprüche verwickelt

haben, springt Dimitroff auf und sagt: Ein gewisser Peter hat Quittungen gegeben, er weiß nicht, wem. Ein anderer Peter hat Quittungen dem Popoff gegeben. Ich erkläre, daß ich diesen anderen Peter gesehen habe. Es ist nicht Hirsch, es ist ein Mann, der Zeitungen und Zeitschriften für uns nach Bulgarien expedieren mußte. Der Zeuge Hirsch hat leider Andeutungen gemacht, als seien diese Quittungen von ihm, und das ist nicht wahr. Es ist ausgeschlossen, daß Hirsch jemals mit Bulgaren zusammengekommen ist.

Hirsch: Ich kenne den Namen Dimitroff aus Parteiprotokollen usw. als den einer wichtigen Persönlichkeit, aber persönlich kenne ich Dimitroff tatsächlich nicht.

Fast 25 Millionen Tonnen Getreideernte 1933.

Um 1,5 Millionen Tonnen größer als im Vorjahre.

Auf Grund der endgültigen, mit Hilfe von Druschproben vorgenommenen Feststellungen der amtlichen Ernteberichterstatter ergeben sich nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts folgende Gesamtmengen der deutschen Getreideernte 1933 (in 1000 Tonnen): Winterroggen 8635, Sommerroggen 92, Winterweizen 4925, Sommerweizen 677, Spelz 161, Wintergerste 713, Sommergerste 2754, Hafer 6951. Die diesjährige Getreideernte, die sich insgesamt auf 24,9 Mill. Tonnen beziffert, ist um 1,5 Mill. Tonnen = 6,5 v. H. größer als die des Vorjahres.

Handel.

Berliner Börse vom Sonnabend: Befestigt.

Die Wochenschlußbörse war zunächst nicht einheitlich. Später wurde die Tendenz jedoch unter Führung von Spezialwerten verhältnismäßig fest.

Amtlich festgesetzte Preise am Getreidegroßmarkt Berlin.
Mehl und Kleie brutto einschl. Sack frei Berlin.

	25. 11. 33	24. 11. 33
Weiz. märk.	76—77 kg	76—77 kg
fr. Bln.	191	190
ab Stat	—	—
Somm.	—	—
fr. Bln.	—	—
ab Stat	—	—
Sept.	—	178
Okt.	—	181
Dez.	—	183
Rogg. märk.	72—73 kg	72—73 kg
fr. Bln.	158	157
ab Stat	—	—
Sept.	143	143
Okt.	146	146
Dez.	148	148
Gerste	Brau feinste	Brau feinste
fr. Bln.	189.0-195.0	189.0-195.0
ab Stat	180.0-186.0	180.0-186.0
	gute	gute
fr. Bln.	182.0-187.0	182.0-187.0
ab Stat	173—178	173.0-178.0
Somm.	mittel	mittel
fr. Bln.	174.0-180.0	173.0-180.0
ab Stat	165.0-171.0	164.0-171.0
Winter	2zeilig	2zeilig
fr. Bln.	172.0-181.0	172.0-181.0
ab Stat	163.0-172.0	163.0-172.0
	4zeilig	4zeilig
fr. Bln.	163.0-169.0	163.0-169.0
ab Stat	157.0-160.0	157.0-160.0
Hafer	märk.	märk.
fr. Bln.	151.7-157.0	151.0-157.0
ab Stat	142.0-148.0	141.0-148.0

	25. 11. 33	24. 11. 33
Hafer märk. fr. Bln.	—	—
ab Station	—	—
Dez. 100 kg	—	148
Mehl Weizenmehl		
Auszugsmehl	31.1-32.1	31.1-32.1
Vorzugsmehl	30.1-31.1	30.1-31.1
Vollmehl	29.1-30.1	29.1-30.1
Bäckermehl	25.1-26.1	25.1-26.1
Roggenmehl	21.3-22.3	21.3-22.3
„ neu	—	—
Weizenkleie	11.7-12.0	11.7-12.0
Roggenkleie	10.2-10.4	10.2-10.4
Raps	—	—
Viktoria-Erbsen	40.0-45.0	40.0-45.0
Kl. Speiseerbsen	33.0-37.0	33.0-37.0
Futtererbsen	19.0-22.0	19.0-22.0
Peluschken	17.0-18.[illegible]	17.0-18.5
Ackerbohnen	17.0-18.0	17.0-18.0
Wicken	—	—
Lupinen, blaue	—	—
„ gelbe	—	—
Serradella	—	—
Leinkuchen Basis 37 %	12.40*)1	12.40*)1
Erdnußkuchen	10.40*)2	10.40*)2
„ mehl	10.8-9*)2	10.8-[illegible]*)2
Trockenschnitzel	9.80-9.9	9.80-9.90
Sojaschrot Bas. 46% Hbg.	8.60*)3	8.60*)3
Sojaschrot Basis Stettin	8.80*)3	8.80*)3
Kartoffelflocken	13.80	13.80
do. frei Berlin	14.00	14.00

*) ex RM Monopolabgabe. Monopolzuschlag [illegible] 1) 5.10. 2) 5.80. 3) 6.10

Gemüse. 25. November. (Amtliche Preise in der Berliner Zentralmarkthalle. RM je 50 Kilogramm einschließlich Fracht, Spesen und Provision.) Weißkohl je nach Qualität 50 Kilogramm 2,50—3, Wirsingkohl je nach Qualität 2,50—3,50, Rosenkohl je nach Qualität 13—16, Grünkohl 3—4, Blumenkohl je nach Größe II.. 100 Kopf 8—12, do. Suppen- 4—6, Mohrrüben 50 Kilogramm 2,50—3,20, Rübchen 5—6, do. echte 12 bis 15, Kohlrüben 2,50—3,25, Rote Rüben 3—4, Kohlrabi je nach Größe Schock 0,50—0,80, Schwarzwurzeln 50 Kilogramm 18—20, Rettiche je nach Größe und Qualität Schock 2—5, Radieschen Schockbund 0,70—1, Meerrettich 50 Kilogramm 18—22, Sellerie 5—7, Porree je nach Größe und Stärke Schock 0,60 bis 0,80, Petersilie grün 100 Bund 3—10. (Ohne Gewähr.)

Sollen Arbeitsochsen mehr Stroh aufnehmen, so mache man es ihnen durch Melasse schmackhaft. Die Ochsen können — auf 5 Doppelzentner Lebendgewicht berechnet — 2 bis 4 Kilogramm Melasse erhalten.

Einheitliche Leitung der Politischen Polizei.

SS-Reichsführer Himmler Leiter in Hamburg, Lübeck und Mecklenburg

Reichsstatthalter Hildebrandt ernannte den Reichsführer der SS, Himmler, zum Kommandeur der Politischen Polizei in Mecklenburg und in Lübeck. Mit der Ernennung des Reichsführers der SS zum Kommandeur der mecklenburgischen und lübeckschen Politischen Polizei ist jetzt eine Maßnahme durchgeführt worden, die schon vor einigen Tagen in anderen deutschen Ländern erfolgt ist. Am Freitag hat auch Hamburg seine Politische Polizei der Führung des SS-Führers anvertraut. Diese Regelung liegt im Interesse der einheitlichen Arbeit der gesamten Politischen Polizei des Deutschen Reiches.

Ausfuhr eine Lebensnotwendigkeit für Deutschland.

Feste Währung, der Pfeiler einer gesunden Wirtschaft.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hielt in Wuppertal vor Vertretern von Industrie- und Handelskammern und der Eisen- und Metallwarenindustrie eine Rede, in der er u. a. darauf hinwies, daß eine gesunde Ausfuhr nach wie vor für Deutschland eine Lebensnotwendigkeit sei. Deutschland sei keine Insel in der Welt, und ein 65-Millionen-Volk könne sich kulturell nicht weiterentwickeln, ohne sich in die Welt einzufügen. In der Oeffentlichkeit werde vielfach der Plan erörtert, die deutsche Währung mit dem Schicksal des Pfundes zu verbinden. Deutschland könne aber niemals eine Währungspolitik betreiben, die von der Bank von England gemacht werde. Deutschland habe die Folgen der Zerrüttung einer Inflation einmal gekostet, und diese Tatsache zwinge aus staatspolitischen Gründen jeden Gedanken einer Inflation oder einer schwankenden Währung von vornherein mit aller Deutlichkeit zurückzuweisen. Als unumstößlichen Grundsatz werde die Reichsbank bei ferneren Maßnahmen den Grundsatz ansehen, daß eine feste Währung einer der Pfeiler sei, auf denen sich eine gesunde Wirtschaft aufbaue.

200 000 Landhelfer in Bauernbetrieben.

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenfürsorge gewährt den Besitzern von landwirtschaftlichen Betrieben eine finanzielle Beihilfe bei der Einstellung von Arbeitslosen als Landhelfer. Diese Maßnahme hat sich in allen Gegenden Deutschlands voll bewährt. Es sind bis jetzt etwa 200 000 Einzellandhelfer in Bauernbetriebe aufgenommen worden. Darüber hinaus ist neuerdings durch eine Verordnung des Präsidenten der Reichsanstalt die Errichtung von Landhelfergruppen vorgesehen.

Friedrich Augsburger

Ein frederizianischer Roman von Wolfgang Marken

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

(46. Fortsetzung.)

Friedrich Augsburger saß allein beim Wein. Er hatte sich in den Hintergrund des Zimmers zurückgezogen und ließ das laute Lachen und Leben um sich brausen, ohne eine Miene zu verziehen. Er fühlte wohl die verwunderten Blicke, die ihn trafen, aber seine Seele war so müde, er war innerlich so zerrissen, daß er keinen Trieb empfand, an dem lauten Leben teilzunehmen

Madame Merville hatte er einen Augenblick gesehen. Sie war zweifelslos eine schöne Frau und man konnte ihr schon Rasse zutrauen. Ihre Stimme war angenehm und klang wie ein melodisch hinplätschernder Bach.

Der Wirt konnte die Mengen Wein, die das Künstlervölkchen nacheinander vertilgte, kaum herbeischleppen. Er schnappte förmlich nach Luft, aber sein Gesicht strahlte ob des guten Geschäftes.

Die Gesellschaft wurde immer lustiger.

Aber Friedrichs Gedanken waren bei der Geliebten und er hörte nicht, daß Madame Merville auf das Drängen des Rates und ihrer Freunde hin ein Lied sang Er sah nicht die Blicke des Aergers und Unwillens, die ihn trafen, weil er sich jeden Beifalls enthielt

So schrak er denn plötzlich empor, als er mit einem Male eine Hand auf seiner Schulter fühlte. Er wandte sich um. Madame Merville, die Sängerin und Tänzerin, stand vor ihm

Kühl sah Augsburger die zornige, schöne Frau an.

„Monsieur, Sie sind unhöflich,“ kam es in deutscher Sprache von ihren Lippen.

„Warum, Madame?“

„Monsieur haben meinem Gesange keinen Beifall gezollt!“

„Ich bitte um Verzeihung, aber ich bin Ihrem Gesange nicht gefolgt, Madame,“ sagte Friedrich ruhig Er sah wohl, daß das Weib, das vor ihm stand, schön war Aber diese Frau war ihm so gleichgültig, daß er kein Verlangen trug, ihr gegenüber durch eine taktvolle Lüge die Situation günstig zu gestalten.

Und das machte die große Tänzerin und Sängerin fassungslos.

Sie, die gewohnt war, daß sich alle Männer um ihre Gunst rissen, stand zum ersten Male einem Manne gegenüber, der, das fühlte sie, ihr am liebsten in's Gesicht gesagt hätte: Warum störst du mich in meiner Ruhe? Laß mich in Frieden.

Und der Mann war schön Es dünkte ihr, als habe sie noch nie ein so schönes Männerantlitz gesehen. Ein Antlitz, in dem zwei Augen saßen, so voll Feuer und Glanz, daß die große Künstlerin dastand, wie ein gescholtenes Kind

„Wollen Sie nicht mit uns freundlich sein, Monsieur?“

„Ich bin ein armer Geselle, Madame, der schlecht in Ihren Kreis paßt Lassen Sie sich in Ihrer Lebensfreude nicht durch mich stören“

„Wollen Monsieur nicht ein Glas Wein mittrinken?“

Friedrich Augsburger sah erstaunt auf die Tänzerin. „Ich wüßte nicht, warum ich Ihnen das abschlagen sollte“ sagte er höflich

„Wollen Sie mir dann Gesellschaft leisten Darf ich Sie bitten, Monsieur?“ Sie schritt an ihren Tisch zurück, Friedrich folgte ihr mit unbewegten, ja gleichgültigen Zügen

Der kursächsische Rat staunte über die Maßen, als der junge Augsburger plötzlich an den großen Tisch trat, an dem die Mitglieder der Truppe versammelt waren

„Messieurs, ich bringe Ihnen den deutschen Mann, der meinem Liede keinen Beifall zollte. Er hat gar nicht zugehört und sieht doch wirklich nicht so aus, als wenn ihm alle Kunst zuwider sei,“ sagte Madame Merville lachend und wandte sich dann mit einer halbspöttischen Gebärde an Augsburger: „Darf ich Eure Gnaden bitten, Platz zu nehmen“

Friedrich Augsburger verbeugte sich leicht vor der Tafelrunde und sagte ganz höflich „Guten Abend meine Herrschaften.“ Dann nahm er Platz, ohne sich um die zum Teil wenig freundlichen Blicke der anderen zu kümmern

Nur der alte Baron von Baremsleben nickte ihm vergnügt zu und sagte: „Das freut mich, daß Sie nicht allein in der Ecke hocken bleiben, das verdanken wir nur wieder Madame Merville.“

Er hob sein Glas und verbeugte sich galant vor der Tänzerin.

Der Wirt war eben damit beschäftigt, das Glas Friedrich Augsburgers zu füllen. Kaum war es geschehen, da hob schon Barbette das ihrige, so daß Augsburger ihr wohl oder übel Folge leisten mußte.

„Ihr Wohl, Madame,“ sagte er höflich, nicht mehr und nicht weniger und nur höflich, was der Tänzerin geradezu unfaßbar erschien.

Sie hatte nun schon manchen Mann kennengelernt, der sich ihr gegenüber erst ablehnend verhielt, um sie damit anzuziehen, hier fühlte sie aber, daß sie vor einem Manne stand, der absolut nichts von ihr wollte, den ihre Schönheit kalt ließ und der seiner völlig sicher war

Das machte sie unsicher und spornte sie doppelt an, den Widerstand zu brechen. Die Aufgabe erschien ihr sehr reizvoll, denn der Mann, der an ihrer Seite saß, war schön wie Apollo

Und dann schien er noch ein ganzer Mann zu sein. Also ein seltenes Phänomen

Sie, die die deutsche Sprache ausgezeichnet beherrschte, ließ alle Witze und alle Laune sprühen, ohne daß es ihr gelang, Friedrich Augsburger mitzureißen.

Er blieb der gleichmäßig Höfliche, der er von Anfang an gewesen war

Stunden waren vergangen, die Stimmung war bei allen auf das höchste gestiegen. Man lachte, man neckte sich, man stritt sich, kurz, es herrschte ein Leben in der Gaststube, wie sie es vielleicht noch nie gesehen hatte Allmählich ließ sich auch Friedrich Augsburger von der Stimmung mit einspinnen. Der herbe Ernst verschwand auf seinem schönen Gesicht, er lachte mit allen, erzählte selbst ein paar lustige Geschichten Aber die Tänzerin fühlte, daß zwischen ihm und ihr nicht der leiseste Kontakt aufkam

Es war nachts um ein Uhr Da stand der Tenor Scarsagglio auf und gab eine Kunstarie zum besten. Er verfügte über einen angenehmen, hellen Tenor, der stellenweise etwas zu schneidend und zu dünn war Auch sein Tremolo befriedigte nicht ganz Aber es war eine gute Stimme, und man mußte ihm zuerkennen, daß er vorzutragen wußte.

Brausender Beifall der angeheiterten Schar lohnte ihn. Auch Friedrich Augsburger kargte nicht mit Beifall

„Nu, mein Verehrter, was sagen Sie zu unserem Tenor? Er wird gewiß den kursächsischen Hof begeistern, so wie er in Frankreich alles hingerissen hat“

Friedrich Augsburger hielt den Blick der Tänzerin aus und antwortete nur kurz: „Herr Scarsagglio singt recht gut!“

„Recht gut,“ entgegnete Madame Merville heftig „Er ist der beste Sänger, den jetzt die Erde trägt“

(Fortsetzung folgt.)